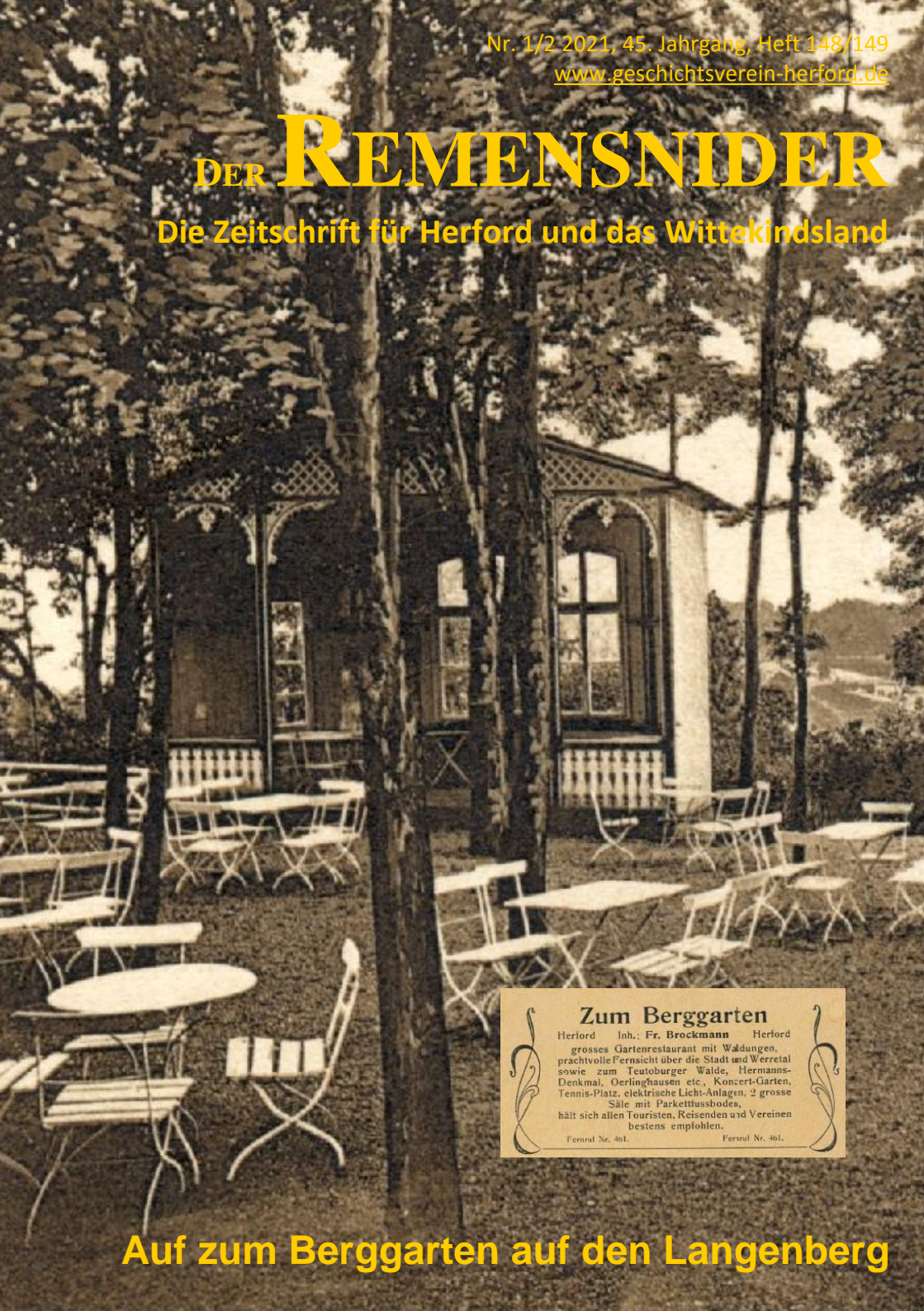


DER REMENSNIER

Die Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland



Zum Berggarten

Herford Inh.: Fr. Brockmann Herford
grosses Gärtenrestaurant mit Wäldungen,
prachtvolle Fernsicht über die Stadt und Werretal
sowie zum Teutoburger Walde, Hermanns-
Denkmal, Oerlinghausen etc., Konzert-Garten,
Tennis-Platz, elektrische Licht-Anlagen, 2 grosse
Säle mit Parkettussboden,
hält sich allen Touristen, Reisenden und Vereinen
bestens empfohlen.

Fernruf Nr. 461.

Fernruf Nr. 461.

Auf zum Berggarten auf den Langenberg

Inhaltsverzeichnis

Lars Oliver Gehring: Editorial	4
Bitte um E-Mail	5
Spenden für das archäologische Fenster	6
Digitales	6
Lars Oliver Gehring: Aktuelles zum archäologischen Fenster	7
Franziska Klinkert: Praktikantin beim Geschichtsverein	9
Christoph Laue: Verleihung der Pöppelmann-Medaillen 2021	10
Christoph Laue: Das Historische Jahrbuch 2022	20
Programm des Geschichtsvereins im 1. Halbjahr 2022	22
Mathias Polster: Beamtenpudding	24
Herforder Stadtgeschichte mit Mathias Polster	27
Programm der Herforder Gästeführer im 1. Halbjahr 2022	31
Impressum	35
Beitrittserklärung	36
Christoph Laue: Lechtermanns Quittungsbuch	38
Rainer B. Brackhane: Holland und Endebutt	42
Gerd Sievers: Der Langenberg?	57
Gerd Sievers: Wussten Sie, dass...	67
Angelika Bielefeld / Sabine Heese: Kinderseiten	70

Titelbild: Ansichtskarte und Werbung von Brockmanns Berggarten auf dem Langenberg (Foto: A. Nürnberger Herford), um 1910 (Ausschnitte), zum Artikel von Gerd Sievers, S. ???



Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte

Im September konnten wir nach 18 Monaten wieder mit unserem Vortragsprogramm starten. Über die hohen Besucherzahlen und die vielen anregenden Gespräche und Diskussionsbeiträge an den bisherigen drei Terminen freue ich mich ganz besonders, hatte ich doch so als der „Neue“ die Gelegenheit mit vielen von Ihnen ins Gespräch zu kommen.

Auch für das erste Halbjahr 2022 haben wir wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das wir in diesem Remensnider vorstellen.

Wie gewohnt finden Sie darüber hinaus viele interessante Berichte und Themen.

Um Ihnen auch künftig im Remensnider Informationen, Berichte und Unterhaltung bieten zu können, stehen wir als Verein aktuell vor großen Herausforderungen.

Zum einen freuen wir uns immer über Autor*innen, die Textbeiträge, Aufsätze oder Bilder beisteuern können. Haben Sie Ideen oder kennen Sie jemanden, der/die ein interessantes Thema bearbeitet, würden wir uns über einen Kontakt sehr freuen. Vielleicht haben Sie auch Lust, die Arbeit unseres Redaktionsteams zu unterstützen?

Eine zweite Herausforderung bringt eine bereits lange diskutierte, jedoch bisher noch nicht durchgeführte Veränderung mit sich. Der Druck und der Versand unserer Zeitschrift nehmen inzwischen einen wesentlichen Anteil unseres Jahresbudgets in Anspruch. Mittel, die somit zur Finanzierung anderer Projekte und Vereinsaktivitäten nicht zur Verfügung stehen.

Ich denke, ein dem ehemaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann zugeschriebenes Zitat

trifft es ganz gut: „Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren möchte.“. Bewahren möchten wir unsere Vereinszeitschrift, verändern werden wir jedoch das Medium. Die nächste Ausgabe wird nicht mehr im Druck, sondern rein digital als PDF-Dokument erscheinen. In den letzten Jahren ist auf Mitgliederversammlungen diese Option immer wieder diskutiert worden, in den vergangenen Monaten haben wir uns in Vorstand und Kuratorium erneut intensiv mit den Argumenten für und wider einer rein digitalen Erscheinungsweise auseinandergesetzt. Letztlich können wir uns den Realitäten wie Kostensteigerungen, aber auch Demographie und Mitgliederentwicklung nicht verschließen.

Übermitteln Sie mir gerne Ihre Meinungen und Reaktionen, ma-

Eine Bitte...

... an Mitglieder, Abonnenten und Leser*innen, die regelmäßig Informationen von uns erhalten wollen:

Bitte teilen Sie uns zur Kostenersparnis bei Versendungen Ihre E-Mail-Adresse mit.

Bitte senden an info@geschichtsverein-herford.de .

Spenden für das archäologische Fenster

chen Sie mit als Autor*in, Ideengeber*in oder in der Redaktion.

Als Mitglied erhalten Sie wieder das „Historische Jahrbuch für den Kreis Herford“ als Jahresgabe. Bitte holen Sie die aktuelle Ausgabe 2022 (Bd. 29) bei der Buchhandlung Otto, Höckerstraße, ab oder lassen Sie sich diese über unsere Geschäftsstelle zusenden.

Ich hoffe auf Ihre Mitarbeit und wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe. Werden Sie - falls Sie es noch nicht sein sollten - Mitglied bei uns, damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.

Ihr



Nach dem sehr erfolgreichen Start unserer Spendenkampagne freut sich der Verein nach wie vor über Spenden. Mit diesen „Visitenkarten“ informieren wir darüber. Wenn Sie Ihren Freund*innen und Bekannten auch eine solche Karte „zustecken“ wollen, können Sie diese bei der Geschäftsstelle anfordern.



Service für digital-affine Mitglieder und Freund*innen

Hier die QR Codes zum Herunterladen der App und zum Zugang auf unsere Facebook und Internetseite:



QR-Codes für die App Damenstift Herford (app-store und playstore)



QR-Code zu Facebook

QR-Code zur WWW-Seite des Geschichtsvereins

Aktuelles zum Projekt Archäologisches Fenster

Von Lars Oliver Gehring

Der aktuelle Blick auf den Münsterkirchplatz zeigt es, der von uns für dieses Jahr erhoffte Baubeginn hat noch nicht stattgefunden. Auch in diesem Jahr mussten wir mit Einschränkungen durch die Pandemie leben, ebenso gab es einige planerische Herausforderungen.



Der Archäologe Christoph Storz, Archäologie am Hellweg, bei Sondierungsarbeiten im Februar 2021

Im Februar 2021 fanden Sondierungsgrabungen statt, um Informationen für die Gründung der Gebäude zu erhalten. Dabei kam heraus, dass die Bodendenkmäler mit einer teilweise massiven Betondecke überlagert sind – eine zusätzliche Herausforderung für die künftige Freilegung.

Zusammen mit der Kultur Herford gGmbH haben wir die inhaltlichen und pädagogischen Konzepte des

Archäologischen Fensters sowie des Städtischen Museums miteinander diskutiert und abgeglichen. Eine Grundlage bildete dabei das inzwischen erweiterte Ausstellungskonzept von Professor Matthias Wemhoff.



Schweres Gerät im Einsatz bei den Sondierungsarbeiten im Februar 2021 – eine massive Betondecke bedeckt das Bodendenkmal

Dieses Konzept hat auch die Bezirksregierung in Detmold begeistert so dass eine Förderung aus dem Programm „Heimat.Zeugnis“ für den Ausstellungsbau in Aussicht gestellt wurde. Ein entsprechender Förderantrag wird derzeit von der Stadt Herford vorbereitet.



Foto 3: Sondierungsgrabung an der Nordseite der Münsterkirche

Begeistert sind auch viele BürgerInnen, wie uns die Reaktion auf unseren Spendenaufruf zeigt. Jede Unterstützung und jede Spende hilft, das freigelegte Bodendenkmal „Reichsstift Herford“ zum Leben zu erwecken und die großen Geschichten unserer Stadt spannend und authentisch zu erzählen.

In den kommenden Monaten planen wir einige Workshops mit Kooperationspartnern zum inhaltlichen Austausch, nehmen aber auch das Thema Namensgebung noch einmal auf. Dazu an dieser Stelle auch

ein Dankeschön für die vielen Diskussionsbeiträge, die uns auf den verschiedenen Wegen erreicht haben.

Mit der Stadt Herford, der Dieter-Ernstmeier-Stiftung und der Gemeinde Herford-Mitte arbeiten wir auch weiterhin konstruktiv und vertrauensvoll zusammen mit dem gemeinsamen Ziel, die Geschichte des Frauenstifts Herford erlebbar zu machen.



Aktueller Blick auf den Münsterkirchplatz (alle Fotos: Lars Oliver Gehring)

Franziska Klinkert

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen des Geschichtsvereins,

mein Name ist Franziska Klinkert und ich möchte mich hiermit kurz vorstellen, da ich Anfang Oktober ein Praktikum beim Geschichtsverein Herford begonnen habe.

Ich bin in Herford aufgewachsen und für mein Studium der Kommunikationswissenschaften und Anglistik nach Essen gezogen.



Auch wenn ich nicht mehr in Herford wohne, bin ich dennoch nach wie vor sehr interessiert an Projekten und Geschehnissen, die die Stadt Herford betreffen. Daher kam es auch, dass, während der Debatte rund um den Namen des Archäologischen Fensters, der Vorstand des Geschichtsvereins und ich in den engeren Austausch getreten sind. Durch eben diesen Austausch kam es dazu, dass ich als Kommunikationswissenschaftle-

rin ein Praktikum beim Geschichtsverein Herford im Bereich digitale Kommunikation und Veranstaltungsplanung begonnen habe.

Im Bereich der digitalen Kommunikation werde ich in den kommenden Wochen und Monaten versuchen, neue Konzepte für den Verein zu erarbeiten, mit denen schon bestehende Kanäle verbessert und neue aufgebaut werden können, um neue Zielgruppen zu erreichen.

Eine weitere meiner Aufgaben wird es sein, im kommenden Jahr einen Workshop spezifisch für das archäologische Fenster vorzubereiten und zu moderieren. Dabei sollen Multiplikatoren der Region eingeladen werden, um über das archäologische Fenster zu sprechen und mögliche erste gemeinsame Projekt-Ideen zu erarbeiten. Dieser Workshop soll ein erster Grundstein für künftige Kooperationen des Archäologischen Fensters mit unterschiedlichen Partnern sein.

Ich freue mich auf die Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten! Falls Sie Ideen oder Anregungen haben, können Sie mich gerne jederzeit kontaktieren!

Mit freundlichen Grüßen
Franziska Klinkert

Franziska.klinkert@stud.uni.due.de

Pöppelmann-Medaillen 2021

Am 3. Oktober 2021 wurden im Restaurant „Wohnzimmer die dies-jährigen Pöppelmann-Medaillen für besonderes Engagement bei der Gestaltung und Bewahrung der Herforder Baukultur verliehen.

Die Medaillen erhielten Jörg Kirsten Herrig aus Reinbek für die Instandsetzung der Fassade des Hauses Höckerstr. 1 und Lars Uhlen für die für die Restaurierung der Villa Jahnstr. 6.

Die Urkundentexte lauten:

„Die Pöppelmann-Medaille wird **Herrn Jörg Kirsten Herrig** für die Instandsetzung der Fassade und des Daches des Geschäftshauses Höckerstr. 1 in Herford verliehen.

Die Fassade des Geschäftshauses Höckerstraße 1 prägt seit der Erbauung 1906 durch ihre besondere Jugendstilornamentik das Stadtbild in der Herforder Neustadt. Der reich dekorierte Erkervorbau und die Balkongitter sind nach wie vor Dokumente bürgerlichen Wohlstandes. Zusammen mit dem Nachbarhaus Neuer Markt 3 bildet das Gebäude ein bedeutendes städtebauliches Ensemble.

Seit Beginn wird das Gebäude als Konditorei und Café genutzt. Durch die baulichen Veränderungen in der Höckerstraße und seit der letzten Überholung Mitte der 1970er Jahre entstandene Schäden hatte die Fassade ihren Glanz verloren.

Die Eigentümerfamilie hat nun die Fassade und die anderen baulichen Elemente liebevoll wiederhergestellt und farbenfroh bemalen lassen. Das Gebäude sticht jetzt wieder besonders aus der Geschäftsstraße heraus.

Herr Jörg Kirsten Herrig und seine Familie haben sich damit um das Stadtbild verdient gemacht.“



Bauplan 1906



Blick in die Höckerstraße um 1910



1946 deutsch-englische Lesehalle



1920er Jahre



1930er Jahre



1950er Jahre



um 1980



Balkongitter 2021



2013 vor dem Abriss der Nebengebäude



Details 2021



2015 erkennbare Schäden



Fassade 2021

Die Pöppelmann-Medaille wird **Herrn Lars Uhlen** für die sach- und fachgerechte Restaurierung der Villa Jahnstraße 6 in Herford verliehen.

Die prägnante, toskanisch anmutende Villa an der Jahnstraße 6 war weit über einhundert Jahre im Besitz der Fabrikantenfamilie Ernstmeier.

Der Erbauer Wilhelm Ernstmeier ergänzte das zunächst bescheideneres Haus vor dem Lübbertor mit der alten Hausnummer Stiftberg 105, dann Stiftberger Straße 105, durch einen Turm. Durch die Erbfolge in der Familie gelangte es

zuletzt in den Besitz der Familie von Rechtsanwalt und Notar Gisbert Münter, der hier auch seine Kanzlei führte.

Die Villa war „in die Jahre“ gekommen und hatte viel von ihrem Reiz verloren. Herr Lars Uhlen hat sich ihrer angenommen und sie sach- und fachgerecht wiederhergestellt, die Bausubstanz gesichert und viele Details in alter Form restauriert. Auch die neuen baulichen Ergänzungen haben der Villa gut getan, die nun wieder in altem Glanz erscheint.

Herr Uhlen hat sich um das Stadtbild verdient gemacht.



1892 auf dem Panorama-Bild

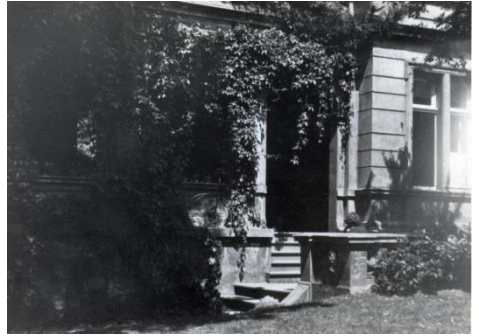
Fotos zu diesem Beitrag: Frank-Michael Kiel-Steinkamp (Neue Westfälische), Eike Horstmann (Neue Westfälische), Kommunalarchiv Herford, Verein für Herforder Geschichte e.V., Heidrun Münter, Anja Uphaus, Christoph Laue, Mathias Polster, Ullrich Richter, Lars und Matthias Uhlen



Erbauer Wilhelm Ernstmeier



Nach 1895



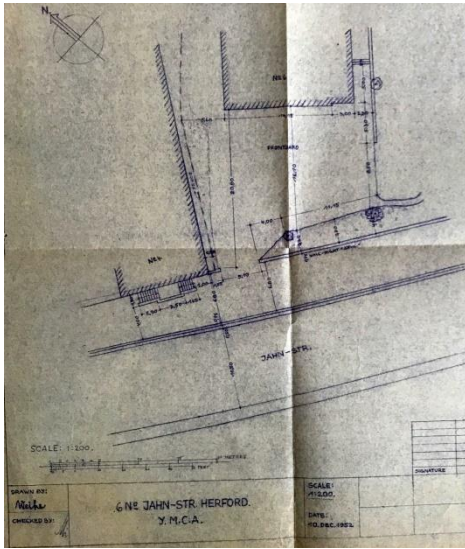
1930er Jahre



Vor der Erweiterung 1895



Der Garten nach 1895



1952 durch den britischen YMCA genutzt



2018 vor dem Umbau



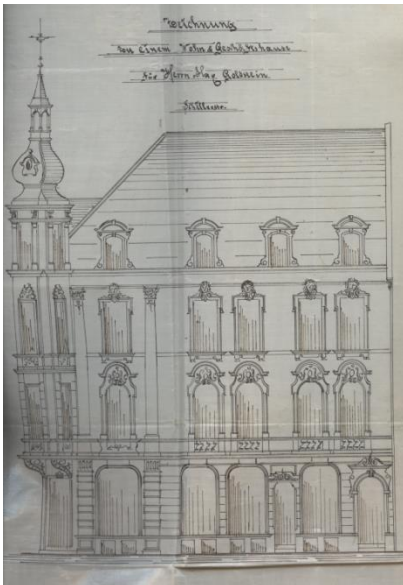
Im Umbau ab 2018



Nach der Fertigstellung 2021

Ullrich Richter erwähnte in seiner Würdigung des Engagements von Lars Uhlen auch den Umbau des Hauses Kurfürstenstraße 2, insbesondere den Neubau der Turmhaube.

Das 1893 durch Ziegeleibesitzer Max Goldstein errichtete Geschäftshaus hatte über die Jahre zahlreiche verschiedene Nutzer. Die Haube auf dem Eckturm ging aus noch unbekannten Gründen schon in den 1920er Jahren verloren. Lars Uhlen hat sie mit großem Aufwand wieder errichtet. Im Gebäude eröffnete er das Restaurant „Wohnzimmer“.



Bauplan 1893



1905 mit Turmhaube



Ca. 1925 ohne Turmhaube



Die neue Schillerbrücke 1938 (alle: Kommunalarchiv)



Am 24. September 2020 wird die neue Turmhaube aufgesetzt (C. Laue)

Historisches Jahrbuch 2022

Anfang Dezember ist das Historische Jahrbuch für den Kreis Herford 2022, Band 29, herausgegeben vom Kreisheimatverein Herford e.V. und Kommunalarchiv Herford mit Unterstützung des Vereins für Herforder Geschichte e.V. erschienen.



HISTORISCHES JAHRBUCH
FÜR DEN KREIS HERFORD
2022



Mitglieder des Geschichtsvereins erhalten es als Jahresgabe in der Buchhandlung Otto, Höckerstr. In Herford oder über die Geschäftsstelle des Vereins.

Einen Überblick über den Inhalt gibt das Editorial der Herausgeber:

Liebe Leserinnen und Leser!

Seit dem Historischen Jahrbuch 2004 fanden Sie unter diesem Vorwort den Namen von Kreisheimatpfleger Eckhard Möller. Jährlich im Wechsel war einer von uns „zuständig“ für den Text, der dann nochmal abgestimmt wurde. Nun geht diese Ära zu Ende. Über zwei Jahrzehnte hat Eckhard Möller vielseitig interessiert als Kreisheimatpfleger die Geschichtslandschaft im Kreis Herford mitgestaltet. Jetzt hat er diese Aufgabe an August-Wilhelm König aus Vlotho-Exter übergeben. Wir danken Eckhard Möller von ganzem Herzen und wünschen alles erdenklich Gute! Als Autor und Mitglied der Redaktion wird er weiter für uns wirken.

In diesem Jahr feiert Deutschland 1700 Jahre nachweisbares jüdisches Leben. Über 700 Jahre prägen auch Menschen jüdischer Religion unsere Region mit ihrer Kultur und ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beiträgen. Es gab Zeiten fragiler Normalität, aber immer wieder mussten sie auch hier unter Verfolgung, Vertreibung und auch Mord leiden. Im 19. und dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts trugen Juden und Jüdinnen insbesondere zum wirtschaftlichen Auf-

stieg im Raum Herford bei und waren ganz selbstverständlich Mitglieder der Gesellschaft – bis zum jähren Abbruch durch die Maßnahmen der NS-Politik. Nach mühsamem Wiederbeginn nach 1945 war die Einweihung der neuen Herforder Synagoge 2010 das Symbol für das wieder angekommene jüdische Leben in Herford.

In drei Aufsätzen in diesem Jahrbuch geht es daher um Persönlichkeiten jüdischer Religion aus dem Raum Herford, die in ihren Wirkungszeiten Besonderes geleistet oder erlebt haben. Die Bündler Familie Ruben führte ihre Pension „Ella“, deren Gästebuch ein Spiegelbild der Gemütslage der jüdischen Bevölkerung in den 1930er- und beginnenden 1940er-Jahren liefert. Dr. Hans Davidsohn setzte sich als junger Rechtsanwalt gegen die Diskriminierung in den Jahren ab 1933 ein. Hans Grabowski versuchte nach den ersten Deportationen, das jüdische Gemeindeleben im Raum Herford zu retten. Auch eine der Löhner Frauen nimmt im Bericht zu ihrem Schicksal in der NS-Zeit das Umgehen mit Jüdinnen und Juden auf. Ergänzt wird dieser Themenschwerpunkt durch ein Interview mit dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold zur aktuellen Situation.

Den sportlichen Schwerpunkt aus dem letzten Jahrbuch setzen wir mit der Fortsetzung zum Handball in der Region und zum Tischtennis in Mennighüffen fort. Zwei Aufsätze befassen sich mit Möbeln im ländlichen Raum und der frühen Möbelindustrie. Zwei weitere gehen bis weit ins Mittelalter zu Widukind und dem Wallfahrtsgeschehen in Herford zurück. Ein Beitrag wäre eher etwas für die Nase: Hat es in Enger Ende des 18. Jahrhunderts wirklich so stark gestunken?

Erneut hoffen wir, Ihnen viele interessante neue Erkenntnisse zur Kreis- und Stadtgeschichte zu bieten und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen. Über Anregungen, Ideen und eigene Aufsätze aus der Leserschaft freuen wir uns.

Wie immer bedanken wir uns selbstverständlich bei den Autorinnen und Autoren (die ihr Wissen nach wie vor ohne Honorar bereitstellen), dem Redaktionsteam und den weiteren Mitarbeitenden, bei unseren Sponsoren, bei Alexander Kröger Public Relations und bei Martin Zirbes für die sehr angenehme und stets reibungslose Zusammenarbeit. So soll es sein.

Ihr Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford

Ihr August-Wilhelm König, Kreisheimatpfleger

Programm des Geschichtsvereins im 1. Halbjahr 2022 (in Kooperation mit der VHS im Kreis Herford)

3. Februar 2022:

Christoph Laue: Eva, Simon und die Anderen, Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford.

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

5. Februar 2022, 16:00 Uhr: **Führung durch die Ausstellung Eva, Simon und die Anderen, Jüdische Geschichte und Kultur im Raum Herford in der Gedenkstätte Zellentrakt, Rathausplatz 1 (Hintereingang Rathaus Auf der Freiheit).**



3. März 2022:

Prof. Ulrich Andermann (Bielefeld): Recht, Richter und Gerichte. Das mittelalterliche Herford in vergleichender Perspektive.

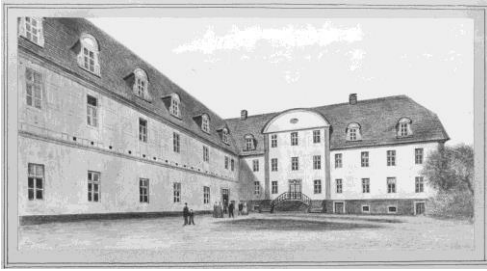
19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).



7. April 2022:

Sonja Langkafel / Sonja Voß (Daniel-Pöppelmann-Haus/ Städtisches Museum Herford) : "Zwei Etagen Stadtgeschichte. Einblicke in die neue Dauerausstellung".

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).



Das Abtei-„Schloss“ 1858

5. Mai 2022:

Gaby Küppers M.A. (Wiesbaden): Bauten Barocker Fürstinnen

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).

2. Juni 2022:

Jürgen Hartmann (Nordhorn): Das "Judenreferat" der Gestapo(außen)stelle Bielefeld

19:00 Uhr, Vortragsraum Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford (Zugang über **Tourist-Information Herford**) (Eintritt frei, eine Spende wird erbeten).



Die Gestapo beaufsichtigt auch die Reichsvereinigung

Weinprobe:

10. Februar 2022:

Die Weine der Herforder Äbtissinnen (in Kooperation mit Offene Kirche Herford-Mitte)

19:00 Uhr, Markthalle, Rathausplatz 2, 32052 Herford, Teilnahmebeitrag 25 € pro Person. Verbindliche Anmeldungen ab sofort über die Geschäftsstelle.

Der Grundbesitz des Herforder Reichsstiftes erstreckte sich im Mittelalter bis an den Rhein. Dort besaßen die Herforder Frauen attraktive Weinberge, deren Erzeugnisse in großen Fässern mit Booten und auf Ochsenkarren vom Rhein an die Werre gelangten. Diese seit dem 9. Jahrhundert nach Christus bestehende Verbindung ist Thema einer Abendveranstaltung mit Musik und edlen Tropfen. Der Historiker Bernhard Suermann informiert über die Grundherrschaften des mittelalterlichen Reichsstifts. Der Weinexperte Jörg Sensenschmidt stellt mit einer Verkostung außergewöhnliche Weine aus den Lagen um Leutesdorf vor. Dazu entführt Henning der Barde musikalisch in die Welt des Mittelalters und des Weins.

Ankündigung:

Voraussichtlich Mai 2022: **Fahrt zur Kirche in Kirchdornberg und zu den Fundamenten in Müdehorst** mit Führungen und leckerem Kuchen bei Meyer zu Müdehorst!

Beamtenpudding

Von Mathias Polster

Vor kurzem stieß ich beim Aufräumen auf einen kleinen Karton, den ich schon ewig nicht mehr beachtet hatte. Zwischen verschiedenen Papieren befand sich darin ein Heft mit dem Titel „In 60 Jahren gesammelt – Herforder Koch- und Backrezepte“.

Sofort konnte ich mich erinnern, dass mir Cord Henrich Huchzermeyer dieses kleine Druckwerk vor Jahrzehnten übergeben hatte. Herr Huchzermeyer stammte aus einer alteingesessenen Herforder Familie. Viele Jahre war er Vorsitzender des Herforder Vereins für Geschichte. Als ich vor über dreißig Jahren nach Herford kam, habe ich ihn wenige Jahre später in seiner Firma, der Herforder Teppichfabrik besucht. Dort hat er mich für die Geschichte seiner Heimatstadt begeistert. Als ich nach einem langen Gespräch sein Büro verließ, hatte ich neben einem ganzen Stapel Bücher über Herford auch dieses Heftchen unter dem Arm.

Jetzt war das Heftchen wieder da. Ich nahm es mit in meine Lesecke und blätterte darin. Ein Buch mit Herforder Rezepten, ursprünglich notiert von der Mutter Hedwig Huchzermeyer. Es bot sich ein

Blick auf den Herd und in den Backofen während der Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges, die schweren Zeiten dazwischen und danach.



Noch heute ist insbesondere die Zeit des Zweiten Weltkrieges bis zur Währungsreform in den Erzählungen der Omas und Opas präsent. Was sie nicht selbst erlebt hatten, kannten sie aus den Berichten ihrer Eltern. Schon 1942 wurden auch in Herford Lebensmittel amtlich zugeteilt. Glücklicherweise konnte ich mich schätzen, wer auf einen eigenen Garten zurückgreifen konnte oder Beziehungen in die Feldmarken hatte. Nach dem Krieg wurde die Situation im durch die Alliierten besetzten Herford nicht besser. Für den Zeitraum von vier Wochen erhielt jeder Normalverbraucher über 18 Jahre Wertmarken für 16 Pfund Roggenbrot, 4 Pfund Weißbrot, 600 Gramm Fleisch, 400 Gramm Fett, 4 Pfund Nahrungsmittel, 1 ½ Pfund Zucker, etwas Käse, Kaffee-Ersatz und täglich 1/8 Liter Magermilch.

Für uns heute nahezu kaum vorstellbar.

Als ambitionierter Hobbykoch hatte ich mich in dem Kochbuch schnell festgeblättert. Neben heute noch bekannten Gerichten waren auch einige außergewöhnliche Rezepte dabei.

Bei Kriegsbutterkuchen, Fischreste in Muscheln und Kuchenrestepudding war schon zu ahnen, dass es sich um Gerichte der Notzeit handelte. Brotkrokant und Graupen mit Obst könnten dagegen auch heute noch in den Kochbüchern stehen. Recht schnell hatte ich mich entschlossen, einiges davon nach zu kochen.



Nach kurzer innerfamiliärer Diskussion fiel die Wahl auf drei Gerichte -

Apfelbettelmann, Nudelpfannkuchen und den Beamtenpudding. Wenige Zutaten, einfach zuzubereiten. Schnell war der Einkaufszettel geschrieben und ab ging es auf den Herforder Wochenmarkt am Rathaus, auf dem ich tatsächlich alle Zutaten bekommen habe.

Als erstes versuchte ich mich am Nudelpfannkuchen, ein einfaches Rezept. Ein Pfund Nudeln, ich entschied mich für Fusilli, wurden weichgekocht und anschließend mit 200 g geriebenen Käse, zwei Eiern, etwas Paniermehl und einer Prise Salz verrührt. Die aus der Masse geformten kleinen Pfannkuchen werden klassisch in heißem Öl gebraten. Die Familientester waren nicht begeistert, aber zufrieden. Und das will schon etwas heißen.

Am nächsten Wochenende stand der Apfelbettelmann auf dem Speiseplan. Hier war die Liste der Zutaten schon länger. Ein Kilo Äpfel wurden geschält und in Scheiben geschnitten, mit je 50 g Zucker und Rosinen in etwa 1/8 l Wasser garkoch und dann verrührt. 300 g grob geriebenes Schwarzbrot (im Rezept stand Fett) wurde in etwas Butterschmalz geröstet, alsdann beide Teile lagenweise in eine Auflaufform geschichtet, etwas Zitronenschale darüber gerieben und mit 1/4 l Milch übergossen. Ab-

schließlich kam das Ganze für 30 Minuten in den Backofen.

Der Apfelbettelmann kam erstaunlich gut an, zumindest bei den Erwachsenen. Die Kinder konnten weder Zucker noch Rosinen vom geriebenen Schwarzbrot überzeugen.

Für das Finale hatte ich mir den Beamtenpudding aufgehoben, der wohl als Nachspeise gedacht war. Dafür wurde ein halbes Pfund Grieß gekocht. Anschließend wurde das Ganze mit 200 g Zucker und etwas Zitrone bis zum Erkalten mit dem Schaumbesen schlagen. Recht einfach. Wie man für dieses Gericht auf den Namen Beamtenpudding kommen konnte, ist mir vollkommen schleierhaft.

Martha Mayer, die Tochter von Hedwig Huchzermeyer schrieb im Vorwort der Rezeptsammlung: „Was Frauen in diesem raschen Wechsel der Zeiten durchlebten und durchkämpften steht in diesem Kochbuch deutlich zwischen den Zeilen. Wir sollten es nicht vergessen.“

Das werde ich nicht. Versprochen. Hier die drei Gerichte als Rezept zum Nachkochen.

Guten Appetit.

Nudelpfannkuchen

500 g Nudeln
200 g Reibekäse

Gekochte Nudeln mit dem geriebenen Käse verrühren. Aus der Masse flache Kuchen formen, die mit verquirltem Ei, Salz Paniermehl in heißem Fett gebraten werden.

Apfelbettelmann

1 kg Apfelscheiben
50 g Zucker
50 g Rosinen
1/8 l Wasser
20 g Fett
300 g geriebenes Schwarzbrot
50 g Zucker
Zitronenschale
1/4 l Milch

Apfelscheiben, Zucker, Rosinen in 1/8 l Wasser garkochen. Schwarzbrot in Fett rösten, lagenweise in die Auflaufform schichten und die Zitronenschale darüber reiben. Das Ganze mit der Milch übergießen und 30 Minuten backen.

Beamtenpudding

250 g Grieß
200 g Zucker
Zitrone (ohne Mengenangabe)

Grieß in 4 l Wasser kochen. Anschließend das Ganze mit 200 g Zucker und Zitrone bis zum Erkalten mit dem Schaumbesen schlagen.

Herforder Stadtgeschichte – Herford entdecken

Führungen und Vorträge mit Mathias Polster im ersten Halbjahr 2022

(Angebote der VHS im Kreis Herford, aktuelle Infos dazu unter www.vhsimkreisherford.de)

Führungen:

1. April 2022: April, April, Führung Treff Rathaustreppe, 18:00 Uhr, 1,5 Stunden, 4,00 € p. P.

Diese Führung passt zum Tag und doch auch nicht. Viele Geschichten und angebliche Tatsachen wabern durch die Stadt, ohne dass sie hinterfragt wurden. Wie alt ist Herford wirklich? Warum hat das Münster nur einen Turm? Wer ist für den Stadtbrand von 1638 verantwortlich? Wo liegen die verrohrte Bowerre und das Boot im Dachgeschoss? Und wo sind die geheimen Gänge in der Innenstadt zu finden? Unglaubliche Geschichten, die, kaum zu glauben, alle wahr sind.

7. Mai 2022: Stuckenbergwanderung, Treffpunkt Parkplatz am Tierpark, 14:00 Uhr, 3 Stunden, 7,00 € p. P.

Hohlwege, Steinbrüche, Grenzsteine und natürlich die alte Landwehr- die alte Almende, der Stuckenberg ist voller Geschichten. Durch den letzten Ausläufer des Lipper Berglandes zog sich einst eine wichtige Grenze, die aufwändig gesichert wurde. Zehntausende Kubikmeter Gestein wurden von der Kuppe des Berges abgetragen und in der entstehenden Stadt Herford verbaut. Noch heute sind die Kummerhalden und Fahrwege im Gelände zu erkennen. Auf einem dreistündigen Spaziergang begeben wir uns auf die Spuren, die unsere Vorfahren im Landschaftsschutzgebiet auf dem Stuckenberg hinterlassen haben. Die Führung endet oberhalb der Gaststätte Steinmeyer. Wer möchte, kann jedoch noch mit bis zum Tierpark zurücklaufen.

18. Juni 2022: Sancta Herfordia – die Herforder Kirchenbauten, Treffpunkt Südportal Jakobikirche, 14:00 Uhr, 3 Stunden, 7,00 € p. P.

Im 15. Jahrhundert gab es in Herford mehr Kirchen und Klosteranlagen als in Münster oder Osnabrück. Einige der bedeutenden alten Kirchenbauten sind noch heute erhalten. Dazu gehört das Münster, die älteste Hallenkirche Norddeutschlands und die Johanniskirche, eine der ersten Westfälischen Hallenkirchen, die überhaupt errichtet wurden. Andere wurden bereits vor Jahrhunderten abgebrochen, wie die vermutlich erste Kirche im

Stadtgebiet, die Nicolaikirche am Alten Markt. Die Führung begibt sich einmal quer durch die Stadt auf die Spur der mittelalterlichen Kirchen- und Klosterbauten und die Spuren ihrer Erbauer und ihrer Geschichte.

9. Juli 2022: Stuckenbergwanderung, Treffpunkt Parkplatz Restaurant Steinmeyer, 14:00 Uhr, 3 Stunden, 7,00 € p. P.

Eine alte Gärtnerei im Wald, verlassene Gebäude, Hohlwege, verwachsene Steinbrüche, Lippische Diamanten, die alte Almende, der Bismarckturm und die Truppenübungsgelände - der Stuckenberg ist voller Geschichten. Zehntausende Kubikmeter Gestein wurden von der Kuppe des Berges abgetragen und in der entstehenden Stadt Herford verbaut. Noch heute sind die Kummerhalden und Fahrwege im Gelände zu erkennen. Auf einem dreistündigen Spaziergang begeben wir uns auf die Spuren, die unsere Vorfahren im Landschaftsschutzgebiet auf dem Stuckenberg hinterlassen haben, als sie Mergel und Rhät aus dem Berg brachen. Die Führung beginnt und endet am Waldrestaurant Steinmeyer.

13. August 2022: Der Wall, Treffpunkt Brücke am Deichtor, 14:00 Uhr 3 Stunden, 7,00 € p. P.

Es gibt viel zu entdecken auf dem Wall. Seit Mitte des 13. Jahrhundert zieht er sich als alter Kontrollweg - der sogenannte "Rundegang" - zwischen Stadtmauer und Stadtgraben um die Stadt. 1765 genehmigte der preußische König Friedrich II. den Verlauf der Wallanlage. 1866/67 beschlossen die Stadtverordneten die schmalen Wallgänge zur Promenade auszubauen. Noch heute ist der Wall ein beliebter Spazierweg. Viele wunderbare Gebäude, seltene Bäume und versteckte Details verteilen sich auf einer Länge von ca. 3,5 Kilometern.

Vorträge:

Abtei, Altstadt, Neustadt, die Radewig und der Stiftberg sind die fünf alten Stadtbereiche, die sich seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entwickelten. Dabei hat jedes Siedlungsareal auch seine eigene Geschichte.

Stadtgeschichte(n) aus der Altstadt und dem Stiftsbereich

8. Februar 2022, 19:00 Uhr, VHS im Kreis Herford, Aula, 7,00 €.

Doch wie ist das so mit der Stadt und Stiftsgeschichte? Bei Wikipedia ist zu lesen: „In günstiger, wirtschaftlich und militärisch nicht unwichtiger Verkehrslage gelegen, entstand Herford um 789 (Gründungslegende in der Vita Waltgeri) auf dem Gebiet dreier älterer Höfe (Adonhusa, Herifurth und

Libbere). Um 800 entstand das bedeutende Frauenstift Herford, dessen Bedeutung weit über die Region hinausging. Im Jahre 823 unterstellte Kaiser Ludwig der Fromme das Kloster seinem persönlichen Schutz.“ Heute geht man davon aus, dass einige dieser Aussagen falsch sind. Eine der Urkunden gibt es nicht, eine andere ist gefälscht. Der Bildervortrag versucht eine vorsichtige Annäherung an die Entwicklung der Altstadtsiedlung durch das Mittelalter und die Geschichte des Damenstiftes in Herford.

Stadtgeschichte(n) aus der Neustadt

8. März 2022, 19:00 Uhr, VHS im Kreis Herford, Aula, 7,00 €.

Neustadt ist irreführend, wurde der Bereich doch bereits besiedelt, bevor 1224 die Urkunde zur Gründung des Stadtteils unterschrieben wurde. Noch heute lässt sich in der Straßenstruktur die Siedlungsgeschichte nachvollziehen. Die einzelnen Bauepochen haben ihre Spuren hinterlassen, obwohl große Teile der historischen alten Neustadt abgerissen wurden. Auch diese Bereiche werden angesprochen; die Rosenstraße, Fidenstraße und natürlich die Bergertormauer. Alles bebildert mit Fotos aus der „guten alten Zeit“.

Stadtgeschichte(n) aus der Radewig

12. April 2022, 19:00 Uhr, VHS im Kreis Herford, Aula, 7,00 €.

Sie hält sich hartnäckig, die Geschichte von der Radewig als ältestem Stadtteil. Woher kommt diese Aussage? Was macht diesen Bereich Herfords so besonders? Viele kleine Geschichten gibt es zu erzählen von den verwinkelten Gassen und alten Häusern, hinter deren Fassaden sich unglaublich Blicke bieten. Viele Fotos zeigen einen Stadtteil, der sich seinen ganz eigenen Charme erhalten hat.

Stadtgeschichte(n) vom Stiftberg

10. Mai 2022, 19:00 Uhr, VHS im Kreis Herford, Aula, 7,00 €.

Mit dem Stiftberg ist das eine besondere Sache. Etwas abseits oberhalb der Stadt gelegen, wurde er von vielen aus dem Tal erst wahrgenommen, als in den vergangenen Jahren Studenten in die ehemaligen Kasernen zogen. Doch als Schulstandort ist der Stiftberg schon viel länger bekannt und das nicht nur durch die Bergziegen. Weshalb wurde vor über tausend Jahren auf dem Stiftberg gebaut und wie hat sich die kleine Siedlung um den Stift auf dem Berg entwickelt? Darauf gibt es einige Antworten, unterstützt durch beeindruckende alte Fotografien.

Pilgertouren:

Schwarzenmoorführung

Sonntag, 6. Februar, 13 Uhr Winterspaziergang

Sonntag, 17. April, 13 Uhr Osterspaziergang

Samstag, 20. August, 13 Uhr Sommerspaziergang

Sonntag, 30. Oktober, 13 Uhr Herbstspaziergang

Schwarzenmoor-Route - ca. 9 km Laufstrecke, Dauer: ca. 3,5 – 4 Stunden:

Start (Treffpunkt) Lebuinstein Ecke Alte Heerstraße, Hilligenböke - Amselstraße - Hinterm Busch - An den Teichen (Rast an der Stempelstelle) - Hinterm Busch - Schwarzenmoorstraße - Oberer Hamscheberg - Vlothoer Straße - Marienkirche - Luttenberg - Luttenbergstraße - Stiftbergstraße - Jahnstraße – Lübbertor

Den Weg vom Schwarzenmoor hinab zur Stadt zu gehen, hat zu jeder Jahreszeit seinen Reiz. Wenn sich die Pilger Winter, Frühling, Sommer und Herbst auf den Weg machten, hatten sie immer andere Herausforderungen zu bewältigen. Und so erzählen sich neben den Klassikern immer neue, andere Geschichten.

Innenstadtführungen

Donnerstag, 21. April, 18 Uhr Stadtspaziergang

Montag, 25. Juli, 18 Uhr Stadtspaziergang

Dauer: ca. zwei Stunden

Start (Treffpunkt) am Beginn der Fußgängerzone an der Berliner Straße, Lübberstraße - Neuer Markt - Johanniskirche - Höckerstraße - Gehrenberg - Am Gange - Münsterkirche - Mausefalle - Alter Markt - Bäckerstraße - Radewiger Straße - Jakobikirche

Der Pilgerweg durch die Herforder Innenstadt bietet manchen erstaunlichen Ein-Blick auf die Geschichte der Stadt und die Menschen, die sich schon vor Jahrhunderten auf den Weg nach Santiago de Compostela machten. Wir folgen ihren Spuren.

Programm des Vereins der Herforder Gästeführer e.V. im 1. Halbjahr 2022

Hinweis: Es gelten die jeweiligen aktuellen monatlichen Corona-Bestimmungen.

Auskunft telefonisch unter 05221-189 1526 oder per Mail unter

tourist-information@herford.de

Datum	Führung/Thema	Gästeführer*in	Treffpunkt / Uhrzeit /Dauer
01.01.2022	Allgemeine Stadtführung	Nadja Iusowa	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
09.01.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Mechthild Klein	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
15.01.2022	Allgemeine Stadtführung	Gerd Bode	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
22.01.2022	Herforder Weltverbesserer	Nadja Iusowa	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
28.01.2022	Mondscheingeschichten	Gerd Bode	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.
05.02.2022	Altstadttour	Mechthild Klein	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
13.02.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Gerd Bode	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
19.02.2022	Das Herforder Rathaus	Dagobert Heikel	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.

25.02.2022	Schauergeschichten	Sabine Heese	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.
05.03.2022	Radewiger Rundgang	Dagobert Heikel	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
13.03.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Nadja Iusowa	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
19.03.2022	Herfords Starke Frauen	Mechthild Klein	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
25.03.2022	Mondscheingeschichten	Gerd Bode	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.
02.04.2022	Neustadtgeschichte(n)	Nadja Iusowa	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
10.04.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Mechthild Klein	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
16.04.2022	Niedereickum - Altes und Neues im Westen	Helmut Beversdorff	Alte Sparkasse; Ecke Diebrocker/ Oldinghauser Str.--- 14 Uhr 90 Min.
23.04.2022	Knast, Korbmöbel und Kultur – Führung rund um die Kreuzung Mindener Str. - HansasträÙe	Sonja Langkafel	Theater 14 Uhr 90 Min.
29.04.2022	Schauergeschichten	Mechthild Klein	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.
07.05.2022	Allgemeine Stadtführung	Dagobert Heikel	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.

15.05.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Angelika Bielefeld	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
21.05.2022	Angeklagt der Zauberei	Angelika Bielefeld	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
27.05.2022	Mondscheingeschichten	Nadja Iusowa	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.
04.06.2022	Altstadttour	Michael Girke	Tourist-Information 14 Uhr 90 Min.
12.06.2022	Wallrundgang mit Geschichte(n)	Angelika Bielefeld	Herforder Münster/Eingang 14 Uhr 120 Min.
18.06.2022	Britische Popmusik in Herford	Michael Girke	Bahnhof Herford 14 Uhr 90 Min.
24.06.2022	Schauergeschichten	Elisabeth Petzholdt	Marta Herford/Eingang 20 Uhr 90 Min.

Preis pro Person 5 Euro für 90 Minuten

Preis pro Person 7 Euro für 120 Minuten

Kinder unter 14 Jahren frei

Anmeldung nicht erforderlich (wenn nicht anders angegeben)

Änderungen und Irrtum vorbehalten! Teilnahme auf eigene Gefahr!

Vgl. auch <https://www.herford.de/Tourismus-Kultur/Tourismus/Stadtfuehrungen>

20 Jahre Herforder Gästeführer - ein Grund zum Feiern!

Von Angelika Bielefeld

Vor 20 Jahren nahmen die ersten ausgebildeten Gästeführer Herfords ihre VHS-Zertifikate vom Stadtarchivar Christoph Laue entgegen. Damals ahnte niemand, dass es ein riesiger Erfolg werden würde. Bis zu 7000 Gäste werden jährlich durch Herford geführt!

Schritt für Schritt wurden anfangs neue Angebote erarbeitet und das Angebot an Führungen erweitert. Bis schließlich an jedem Wochenende öffentliche Führungen angeboten werden konnten: allgemeine Stadtführungen, Themenführungen, Nacht- und Wallführungen.

Ein Highlight war schon immer der beliebte Orgelsommer mit den integrierten Sonntagsspaziergängen. Natürlich wurde auch an Kinder/Schüler gedacht. Herforder Geschichte soll mit Spiel und Spaß erlebt werden. Stadt-Rallyes, Schatzsuchen, Geburtstagsführungen und vieles mehr wurden ausgearbeitet.

Unterstützt und beraten wurden und werden die Gästeführer von

Museumsleiterin Sonja Langkafel und Archivar Christoph Laue.

Positiv wirkt sich die langjährige Kooperation mit der Pro Herford aus. Kulinarische Führungen sind seit Jahren im Programm und sehr gefragt. Von erlesen bis deftig, vom 3 Gänge-Menü bis hin zu kleinen Verköstigungen - mit der Gourmet-Rallye, der Schlemmer-Tour und dem Markthallen-Spaziergang wird ein Rundgang durch Herford zu einem unterhaltsamen köstlichen Erlebnis.

Auch Führungen der besonderen Art, Kostümführungen, sind mit im Programm. Die Herforder Gästeführerinnen und Gästeführer führen nicht nur in deutscher Sprache sondern auch in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Heute gehören 15 Stadtführer zum erfolgreichen Verein der Herforder Gästeführer und viele sind von Anfang an dabei - ein Grund zum Feiern!

Termine finden Sie unter:

www.herford-erleben.de/Rundgänge/Stadtführungen

oder

www.herford.de/Tourismus-Kultur/Tourismus/Stadtführungen



Michael Girke, Marcel Mowe, Sabine Heese, Dagobert Heikel, Gerd Bode, Sonja Langkafel, Nadja Lusowa, Elisabeth Petzholdt, Mechthild Klein, Christoph Laue, Angelika Bielefeld, Helmut Beversdorff

Impressum

Der Remensnider, Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland

Hg. vom Verein für Herforder Geschichte e.V.

Anschrift der Redaktion:

Christoph Laue, Geschäftsstelle, c/o
Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Telefon 05221 – 132213,
info@geschichtsverein-herford.de
www.geschichtsverein-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V., Alle Rechte vorbehalten, ISSN 0176/9804
Printed in Germany auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich.
Auflage z.Zt. 1000 Stk., Einzelheft 4,00 EUR + Porto, Abonnement 8,00 EUR/Jahr.

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung (vgl. <https://www.geschichtsverein-herford.de/verein/satzung-und-beitragsordnung>) Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):	
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):	
Anschrift:	
Telefon:	
Fax:	
Mail:	
Unterschrift:	
Datum:	
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von 50,-- € Einzelmitglieder 10,-- € Lebenspartner von Einzelmitgliedern 10,-- € Reduzierter Beitrag für Bedürftige, Schüler etc. 100,-- € als juristische Person/Institution	
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum €	eine regelmäßige Spende von
Beiträge und Spenden können im SEPA-Lastschriftverfahren von meinem Konto abgebucht werden.	
Kontoinhaber	
Bank/Sparkasse...	
IBAN	BIC
Datum/Unterschrift	

Die nachfolgenden Angaben werden Sie beim Einzug des Beitrags wiederfinden. Gläubiger-Identifikationsnummer **DE95ZZZ00000179164**, IBAN (*Ihre o.a. IBAN*), BIC (*Ihre o.a. BIC*), Mandatsreferenz **HGV- (Mitgliedsnummer)**

Bitte auch die folgende Einwilligung ausfüllen und unterschreiben.

Einwilligung in die Datenerhebung, -verarbeitung und -nutzung

Ich _____ bin damit einverstanden, dass der Verein für Herforder Geschichte e.V. meine Personalien (Name, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer) und meine Bankverbindung erhebt, speichert, nutzt und die Personalien auch anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellen darf.

Die Daten werden ausschließlich dazu verwendet, mich in allen Angelegenheiten, die der Vereinsarbeit dienen, umfassend zu informieren. Alle Daten, die der Verein erhebt, speichert, nutzt oder anderen Vereinsmitgliedern zur Verfügung stellt, unterliegen dem Bundesdatenschutzgesetz.

Die vorstehende Einwilligungserklärung ist freiwillig. Ich kann sie jederzeit ganz oder teilweise mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Die Einwilligung endet mit Beendigung meiner Mitgliedschaft im Verein, nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen oder durch meinen Widerruf.

Mir ist bekannt, dass ich ein Recht auf Auskunft über die vom Verein für Herforder Geschichte e.V. von mir erhobenen Daten habe.

Eine Widerrufserklärung und einen Antrag auf Auskunft kann ich an folgende Adresse richten:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Ich erlaube dem außerdem, auf www.geschichtsverein-herford.de Fotos zu veröffentlichen, die von meiner Person im Rahmen der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen angefertigt wurden und für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins für Herforder Geschichte e.V. genutzt werden dürfen.

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle c/o Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 HERFORD

Lechtermanns Quittungsbuch Hofgeschichte im Pergamenteinband

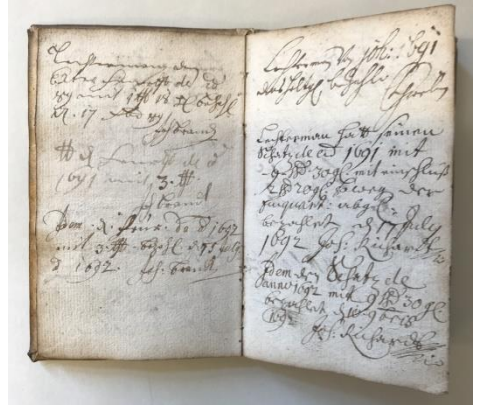
Von Christoph Laue

Ein nur 13 mal 8 Zentimeter großes, in Pergament gebundenes Büchlein eröffnet im Kommunalarchiv Herford einen spannenden Blick auf einen Bauernhof um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Bauer Lechtermann ließ sich in dem Büchlein seine Abgaben und Steuern an den Oberherren seines Hofes quittieren.



So „Anno 1676 den 31. October hat
Wihlm Lechtermann uff seine ahn

die Commenthurey alhier schuldige
Pfacht geliefert: Rogken, 5 Sack, 4
¼ Groschen, Haber, 10 Sack, Huer,
1 pahr.“ Solch eine Überlieferung
ist äußerst selten, meist sind
nur in den Archiven der Grundherren
ähnliche Angaben erhalten.



Buch (Einband und einige Seiten, Kommunalarchiv)

Der Lechtermann-Hof hatte früher
die Bezeichnung Diebrock Nr. 4
und lag im Ortsteil Hollinde. Der

Hof gehörte zu den drei sehr alten Bexter Höfen, die ihren Namen von der Lage am Heier-Mühlenbach (=Beke = Bach, Bekeseten wird zu Bexten) hatten, die beiden anderen sind Meyer zu Bexten (der älteste und als Meier ein Oberhof) und Hof Rauschenbusch.

In der Hollinder Heide hatte die Herforder Johanniter-Kommende (heute Standort der Katholischen Kirche St. Johann-Baptist) schon seit dem Mittelalter Besitz und die Rechte am Wald, der von den Bauern mitgenutzt werden durfte. 1788 wurden diese gemeinschaftlichen Landstücke bei der Teilung der Hollinder Heide auf die anliegenden Bauern verteilt, auch Lechtermann erhielt weiteres Land.

Lechtermanns Hof wird schon im Ravensberger Urbar von 1556, dem Güterverzeichnis der Ravensberger Grafen noch als „Johan Liechtenberg“ erwähnt. Dieser „kompt dem commenthur zu Herforden mit weib und kindern zu. Gibt meinen Gnedigen Hern nichtz.“ Er gehörte also als Leibeigener Bauer der Kommende und zahlte an den Ravensberger Grafen nichts. Die Kommende hatte seit dem 13. Jahrhundert auch im Bereich Oberjölllenbeck Besitz an einem Hof Lechtermann, bis heute gibt es den Straßennamen Lech-

termannshof. Einen weiteren Lechtermann gab es in Brake.

Schon der Vater des im Buch erscheinenden Willm Lechtermann wurde als „Kötter“, also als selbständig handelnder Bauer erwähnt, er hatte einen anderen Status als ein noch rechtloserer Heuerling, war aber nach wie vor „Eigenbehöriger“ und musste an die Komturei die alten Abgaben und Steuern zahlen und Heuer-Dienste leisten.



Auszug Karte Diebrock 1822/23 (Kommunalarchiv)

Willm[ann] Lechtermann, der von 1643 bis zum 23.10.1730 lebte und um 1666 eine geborene Lechtermann (aus Brake, gestorben 26.1.1684) und am 15.10.1684 Anna Margarete Ilsabein Roschenbusch heiratete, die von 1663 bis zum 20.10.1730 lebte. Die Familie hatte neun Kinder: Anke (1677 geboren) Christopher Berend (1681), Jost Henrich (1685), Ilsabein (1686), Anna Catharina (1688), Johann Henrich (1691), Gertrud Dorothea (1694), Ilsabein (1696,

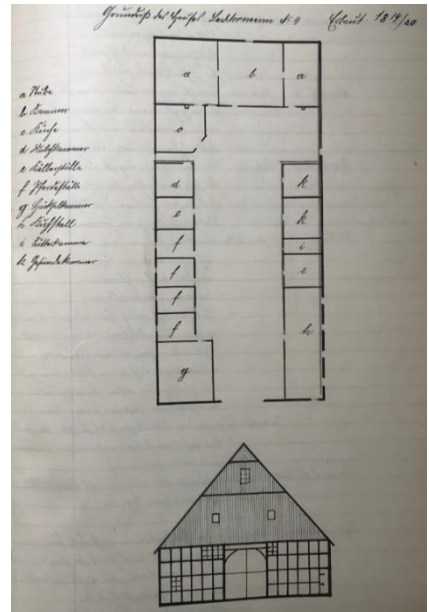
evtl. war die erste gleichnamige verstorben) und Henrich (1704).

Die Angaben im Buch gehen von 1676 bis 1713, das „Holzgeld“ für die Nutzung von Holz aus der Markgenossenschaft wurde immer zu Weihnachten und Johannis (24. Juni) gezahlt, einmal wird vermerkt: „Lechterman und Roschenbusch haben das Weinacht[en] 1688 und von Joh[annis] 1689 ihr Holzge[ld] bezahlt“.

Die sogenannte Pacht bestand in der meist im Januar oder Februar erfolgten Lieferung von Getreide (Roggen, Hafer, auch einmal Weizen) und zwei nach dem Abgabetermin benannten sogenannten „Faßnachtshühnern“. Sie wurde aber auch manchmal im März oder Mai mit den Heuer-Diensten gemeinsam aufgeschlüsselt, beispielweise: „Lechterman de a[nn]o 1712 geliefert 3 molt (=Malter, ca. 650 Liter) rocken (=Roggen), 5 molt habern (=Hafer), it[em] (=ebenso) 1 paar Hünen, dabey 2 tage in der Mey Zeit und 2 tage im Herbst gepflüget it[em] einen tag gedünget dabey von der Hove auff abschlag der jährlich holtführ (=Holzfuhren) ums jahr ein führder (=Fuder, ein Ladung eines zweispännigen Wagens, ca. 1,4 Kubikmeter Holz) geliefert. Sig[natum], Herf[ord] d[en] 12. Martii 1713, [Gottlieb] Kracht

m[anu] propria (= von eigener Hand bestätigt).“

Geldleistungen waren der „Schatz“, eine Steuer an den Grundherren, zunächst 7 Taler und 28 Groschen, dann 9 Taler, 30 Groschen, die zu verschiedenen Zeiten erhoben wurden. So bestätigte Joh[ann] Richardt „Lechterman hatt seinen Schatz de a[nn]o 1691 mit 9 Th[alern] 30 G[roschen] mit Einschluß 2 Th[alern] 20 G[roschen] so weg[en] der Einquart[ierung] abg[abe] bezahlt, d[en] 17. Julii 1692.“ Dazu kam der „Feuertaler“ von 3 Talern, eine Art Gebäudesteuer nach den Herdstellen im Haus.



Grundriß 1819/20 (Chronik Hollinde, Kommunalarchiv)

Empfänger der Zahlungen waren Bedienstete der Kommende, so Gottfried Kracht, der 1712 von der Herforder Äbtissin mit der Kommende belehnt wurde. Weitere Unterzeichner der Quittungen waren Johann Brand, Johann Richard, ein J.P. Schlitzweg und ein L.H. Pohlmann. Konflikte mit der Kommende gab es in dieser Zeit wohl nicht, aber in den Jahren 1736 – 1741 sind im Landesarchiv Münster Differenzen und Klagen zwischen der Kommende und ihren Eigenbehörigen, darunter Lechtermann, wegen „verweigerter Holzfuhrer“ überliefert. Erst die Aufhebung der Kommende durch die Säkularisierung befreite Lechtermann von diesen Abgaben.

Willms Erbe war sein jüngster Sohn Henrich Lechtermann (8.6.1704 – 12.10.1760), der am 8.9.1726 Anna Margarete Kiel heiratete. Über die letzte geborene Erbin Anna Lechtermann (1896 geboren) ging der Hof an ihre Tochter Annemarie, geb. Lübke, von der ihn 1990 die heutige Besitzerin Ulrike Werthmann, geb. Gläser erbt. Wohnhaus und Stall brannten im 2. Weltkrieg ab. Das 1947 neu errichtete Wohnhaus, das ehemalige Stallgebäude und die erhaltene Fachwerkscheune von 1890 sanierte die Tochter und baute Wohnungen ein. In einem Teil der Stallungen sind heute Pferdeboxen, ein Reit- und

ein Longierplatz wurden angelegt und das ehemalige Ackerland dient als Pferdekoppel. Ein größeres Waldstück und fünf Fischteiche machen den Hof heute zu einem Naturparadies, das sich hinter den Industriebauten an der Daimlerstraße versteckt.



Blick auf den Hof 1968 (Kommunalarchiv)

Holland und Endebutt – ein besonderer Bezirk der Herforder Neustadt

Von Rainer B. Brackhane

“In der Stadt Herford sind Straßennamen seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar” schreibt Pape 1991 in seiner Zusammenstellung für den “Remensnider” - und wahrscheinlich gilt das für die Vorläufer der Straßennamen, die sich nach örtlichen Besonderheiten (“Bei Süsterkirche”, “Hinter der Mauer”) oder Bewohnern (“Bäckerstraße”, “Brüderstraße”) richteten, noch wesentlich früher. Das genügte über viele Jahrhunderte hin zur Orientierung, bis man auf die Idee kam, alle Häuser der Stadt durchzunummern – es sollten innerhalb des Wall-Ringes schließlich 855 werden.¹ Erstmals dokumentiert ist diese Zusammenstellung im Brandkataster von 1706.

Dieses Brandkataster ist gleichzeitig die erste bekannte Systematik zur lokalen Orientierung, der später noch zwei Schritte folgen sollten. Bereits hier aber wird planmäßig vorgegangen: die Nummerierung beginnt im Norden der Stadt bei Holland und Endebutt, mäandert durch die Neustadt und wird in Altstadt und Radewig fortgesetzt. Ergänzt werden die Zahlen durch Ortsangaben wie “Beim Fraterhau-

se auf der Neustadt”, “Auf dem Kleinen Wehrde Fluße” (Kleine Werre),² “Beim Bärenstall an der Mauer”,³ aber auch schon durch Straßennamen wie sie uns heute noch geläufig sind: “In der Lübberstraße” oder “In der Kreyenstraße” (Credenstraße).



Erste Seite des Brandkatasters von 1706: „Beim Fraterhause auf der Neustadt“ (Kommunalarchiv)

Allmählich setzten sich dann die “richtigen” Straßennamen durch und so sehen wir rund 150 Jahre später im ersten Herforder Adressbuch von 1864 noch die alten Nummern, nun aber ergänzt mit den Straßennamen, wie wir sie heute kennen (Holland, “Entgebut”, Petersilienstraße) – auch wenn hier die Credenstraße Krähenstraße und die Frühherrenstraße Freiherrnstraße heißt.

Gleichzeitig wuchs die Stadt im Zuge der Industrialisierung und des rapiden Bevölkerungswachstums sehr schnell aus dem Wall-Ring heraus und das alte System ließ sich nicht mehr durchhalten. Ab 1886 wurden daher die Häuser

jeweils in den Straßen nummeriert. Das zog sich über einige Jahre hin, wurde zunächst nur in der Innenstadt durchgeführt und später auch

in den drei Feldmarken (Altstädter, Neustädter, Radewiger Feldmark) und auf dem Gebiet von Stift Berg umgesetzt.



Stadtplan (Auszug) von 1896 (Kommunalarchiv)

Die Systematik um 1700 begann wie gesagt in der Neustadt und zwar im Holland, gefolgt von Petersilienstraße und Endebutt – ein Grund, den Blick näher auf dieses alte und auf den ersten Blick recht unscheinbares Viertel zu lenken. Es handelt sich hier um das Gebiet, wo die Bediensteten und Kirchenhörigen, die “homines ecclesiae”, vor allem die Handwerker wohnten,

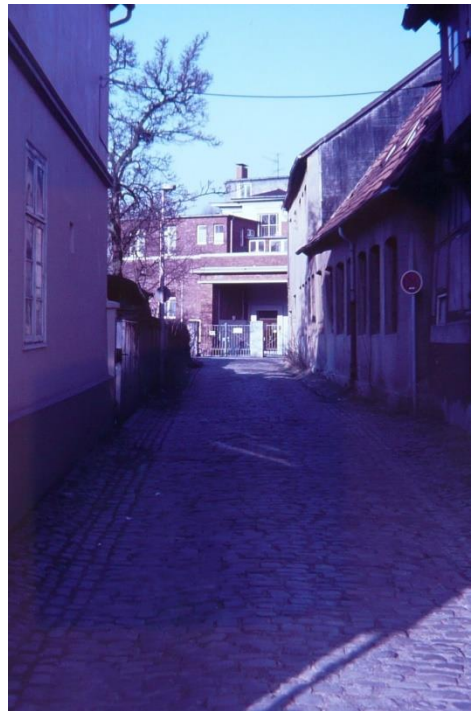
die nicht im eigentlichen Stiftsbezirk wohnen durften, wie Pape⁴ und neuerdings auch Andermann⁵ dargestellt haben. Diese wohnten – vom Stiftsbezirk durch die Bowerre getrennt – zwischen Hämelinger Straße und Holland. Weiterer abteiliger Besitz schloss sich zwischen Holland und Stadtmauer an.⁶ Besondere Bedeutung dürfte dieses Viertel zur Zeit des mittelalterlichen Baubooms vor allem im 12. Jahr-

hundert gehabt haben, wie Brandtmann exemplarisch für den Bau der Münsterkirche hervorhebt.⁷

In dieser ersten Herforder Häuser-Nummerierung sind die Nummern 1-3 sowie 15-49 dem Holland zugeordnet, dazwischen 4-14 der späteren Petersilienstraße; schließlich die Nummern 50-56 sowie 72 dem "Endgebut". Nr. 1 der Zählung ist das Fraterhaus am Ende des Holland zur späteren Hämelinger Straße hin; es bekommt später die Adresse Holland 41. Die Hausnummern 20-24 sind der Niederlassung der Süstern an der Einmündung der Petersilienstraße in den Holland zugeordnet, sie werden später mit Holland 20-34 adressiert, liegen also auf der südlichen Seite der Straße, zur Stadt hin.

Der Holland war zweifellos im Vergleich zum Endebutt, die größere und bedeutendere Straße, nicht nur wegen Frater- und Süsternhaus. Dennoch wollen wir hier für eine nähere Betrachtung im **Endebutt** beginnen, in der kleinen Gasse, die früher direkt hinter der Stadtmauer lag und die sich auch heute noch durch einige Besonderheiten auszeichnet. Da ist zunächst festzuhalten, dass der Endebutt heute zwei stumpfe Enden hat: nicht nur das westliche Ende – zum Wilhelmsplatz hin – ist zugebaut wie wohl

schon lange (dahinter lag ja früher nur der "Bügel", eine große Kuhweide der Abtei), sondern auch der östliche Zugang zur Lübbberstraße hin ist seit etlichen Jahren überbaut durch das Haus Lübbberstraße 1, das flankiert wird einerseits durch Lübbbertorwall 2 und andererseits durch Berliner Straße 31 – und zudem durch die Berliner Straße vom Rest der Lübbberstraße getrennt wird.



Zugang zum Endebutt vom Holland aus (Komunalarchiv)

Außerdem ist der Endebutt dreiteilig – in Form eines T, dessen Stiel die Verbindung zum Holland ist;

eigentlich ist dies nur ein Durchgang zwischen zwei Grundstücken ohne eigene Bebauung, der aber heute offiziell zum Endebutt gehört.

Vor allem aber hat der Endebutt zwei Gesichter: das östliche Drittel (zur Lübbberstraße hin) ist recht weitläufig und die nördliche Begrenzung der Straße geht praktisch bis an die ersten Häuser am Lübbbertorwall heran. Gegenüber dem Haus Endebutt 10 springt dann plötzlich die nördliche Fluchtlinie der Gasse um mehrere Meter vor und lässt ahnen, wie es hier aussah, als der Endebutt noch beidseitig bebaut war, als sich an die Stadtmauer noch eine Häuserreihe anlehnte. Das ist noch gar nicht so lange her, denn bis in das Herforder Adressbuch von 1903/04 hinein ist noch die komplette "ungerade" nördliche Häuserzeile Endebutt 1-19 dokumentiert. Zu dieser Zeit standen bereits alle Häuser am Lübbbertorwall und die meisten am Wilhelmsplatz – erst dann wurden allmählich die nördlichen Endebutt-Häuser abgerissen und ihre Grundstücke den Grundstücken an Lübbbertorwall und Wilhelmsplatz zugeschlagen.

Begonnen hatte die Umgestaltung bereits 1875, als der Zigarrenmacher Hausmann sich bereit erklärte, den auf seinem Grundstück liegenden Teil der Stadtmauer zu kau-

fen.⁸ Es geht um das Haus Endebutt Nr. 19 (alte Hausnummer 50), hinter dem Haus Wilhelmsplatz 7 (gebaut 1893)⁹. Dieses Haus Nr. 19 verschwand – etwa gleichzeitig mit Nr. 15 – als erstes, während das dazwischen liegende Haus Nr. 17 in den Herforder Adressbüchern bis 1990 (!) dokumentiert ist und auch solange bewohnt wurde.



Ende des Endebutts Richtung Wilhelmsplatz, rechts die Rückseite des Grundstücks Wilhelmsplatz 7 (Kommunalarchiv)

Es handelte sich hier im Übrigen um etwas Besonderes: hier stand bis zur Privatisierung der Stadtmauer Ende des 18. Jahrhunderts der Schusterturm, der im Verteidigungsfalle von den Schustern zu besetzen war. 1816 wurde auch dieser Teil der Befestigung wegen Baufälligkeit privatisiert – mit der Auflage der Wiederherstellung als Wohnung für eine kleine Familie.¹⁰ Normann beschreibt das Haus als "turmartiges Wohnhäuschen".¹¹ Heute ist es spurlos verschwunden, denn nicht nur dieses Grundstück wurde in das Grundstück Wil-

helmsplatz 7 integriert, sondern auch das Straßenstück davor – der Endebutt hat hier nun schon etwas früher ein Ende.

Die Häuser Endebutt 7–13 waren seit den 1890er Jahren im Besitz des Fabrikanten Wilhelm Siveke, der auch das gegenüber liegende Gelände am “Bügel” (heute Wilhelmsplatz) großflächig erworben hatte. In Nr. 7 gab die Stiftung Siveke um die Jahrhundertwende mehreren Witwen und anderen alleinstehenden Frauen Wohnung, ehe das Haus verschwand.



Endebutt 9 um 1930 (Kommunalarchiv)

Die Häuser 11 und 13 wurden um 1920 an die Firma Fritz Streuber verkauft – zu dieser Zeit wohnte Streubers Kompagnon Walter Lohmann (SULO) hier am Wilhelmsplatz 11. Die Endebutt-Häuser 11 und 13 verschwanden dann während der 1920er Jahre, das Haus Nr. 9 kurz darauf, sodass nur noch Nr. 17 übrig blieb. Heute ist von dieser nördlichen Seite des Endebutt kaum noch etwas zu ahnen, man sieht die Gegebenheiten klar als “Rückseite” der Gebäude am Lübbertorwall und Wilhelmsplatz.

Die Umgestaltung der nördlichen Endebutt-Seite zog sich also insgesamt über mehr als 50 Jahre hin – die Nr. 17 verschwand sogar erst mehr als 100 Jahre, nachdem der Zigarrenmacher Hausmann ein Stück der Stadtmauer auf seinem Grundstück gekauft hatte, um es dann abreißen zu lassen.

Auch die südliche Endebutt-Seite hat ihre Besonderheiten, denn nur bei einem Teil der Gebäude handelt es sich um eine “selbständige” Bebauung. Gleichzeitig gehen nämlich eine ganze Reihe von Grundstücken vom Holland bis zum Endebutt durch. So ist zwischen den Häusern Endebutt Nr. 4 und Nr. 6 eine breite Lücke, in die ein Grundstück vom Holland hineinreicht; ähnlich ist es zwischen Nr.

16 und Nr. 18 oder auch im westlichen Endebutt-Teil, zum Wilhelmsplatz hin. Diese Situation und die "Randlage" gegenüber den Endebutt-Häusern an der Stadtmauer mag dafür gesorgt haben, dass diese Seite nur unregelmäßig bebaut und bewohnt war. Zwar wird im Brandkataster von 1706 schon die ganze Häuserreihe (Hausnummern 66-72, später Holland Nr. 2-12) mit ihren Besitzern nachgewiesen, aber im Adressbuch von 1864 ist nur die heutige Nr. 4 (noch als Nr. 72) dokumentiert, 1886 dann wieder die ganze Reihe. 1903 verschwand dann die Nr. 12, 1919 auch die Nr. 6. Beide Häuser wurden später neu gebaut, Nr. 6 (1927) als zweistöckiges Wohnhaus, Nr. 12 in den 90er Jahren als Anbau zur Nr. 14. Und auch heute bildet diese Reihe keine durchgehende Häuserfront, sondern ein sehr vielgestaltiges Bild.



Endebutt 8 und 10, 1984 (Kommunalarchiv)

Und wer wohnte im Endebutt? In der zweiten Hälfte des 18. Jahr-

hunderts waren nach Auskunft der Grundbücher¹² in zwei Dritteln der Häuser (ehemalige) Soldaten die Eigentümer: Grenadiere, Musketiere, Tambours und Invaliden. 100 Jahre später hatte sich das Bild völlig geändert: das Adressbuch von 1864 nennt für insgesamt 23 Anwohner den Beruf bzw. Stand, Soldaten gibt es gar nicht mehr.



Endebutt 2 in den 1920er Jahren

Jetzt lebten hier zehn Handarbeiter, also wohl ungelernete Kräfte. Dazu ein Zigarrenarbeiter, ein Mangel und eine Kleidermacherin – wir würden diese drei heute wohl als angelernte Kräfte bezeichnen. Handwerker im heutigen Sinne waren drei Maurer und zwei Weber, wobei sicher nicht in allen Fällen eine formale Berufsausbildung vorausgesetzt werden kann. Komplettiert wird die Liste durch fünf Witwen – man wird den Endebutt für diese Zeit wohl zu Recht als Gasse der kleinen Leute bezeichnen können.

Für 1891 haben wir verwertbare Angaben von 62 Anwohnern: die beiden größten Gruppen sind Arbeiter (25), denen (als ungelernte Kräfte) man wohl den je einen Knecht und Hausierer hinzurechnen kann, und Witwen (11). Unter den Handwerkern sind vor allem fünf Schlosser, vier Maurer und zwei Metzger zu nennen; hinzu kommen – als Einzelfälle – Maler, Tischler und Kistenmacher, Handelsmann und Kohlenhändler sowie – wohl eher angelernt – Mangel, Plätterin, Näherin und Schießbudenbesitzer. Auch die Handwerker sind also zahlreicher geworden, insgesamt aber bleibt es wohl beim Eindruck der “kleinen Leute”.

Heute gibt es auf der südlichen Seite des Endebutt die Hausnummern 6-18; Nr. 4 steht vor dem Abriss. Und heute ist der unscheinbare Endebutt Ver- und Entsorgungsstraße für zwei weitere Straßen, für den Lübbertorwall und für den Holland. Über den Endebutt, der selbst heute nur noch wenige Häuser hat (4-18), läuft zugleich die Ver- und Entsorgung der Anwohner dieser beiden Straßen, darunter ein größeres Handwerks- und Industriebedarfsgeschäft, ein Hotel, eine weitere Gaststätte sowie mehrere Praxen, deren Adressen eigentlich gar nicht im Endebutt liegen. Nach einer umfangreichen und tiefgreifenden Grunderneuerung in den Jahren 2017/18 wurde der Endebutt unter Denkmalschutz gestellt – er ist mit diesem Status einzigartig unter den Herforder Straßen.



Familie Ilesmann im Endebutt, 1930er Jahre
(Kommunalarchiv)



Im Endebutt 1984 (Kommunalarchiv)

Ein ganz anderes Bild bietet der **Holland**, ein ganz anderes Bild auch als noch zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Von der Nordseite steht nur noch ein Teil (Nr. 13-39), von der Südseite gibt nur noch die Nummern 32 und 34, letztere mit der nördlichen Giebelwand der ehemaligen Süsternkapelle. Alles Übrige ist der Berliner Straße zum Opfer gefallen, sodass man sich heute den Holland als doppelseitig bebaute Straße kaum mehr vorstellen kann. Allerdings ermöglicht der Abriss einer ganzen Häuserzeile, dass nun der Blick frei ist auf eine ganze Reihe attraktiver Bauten aus ganz verschiedenen Epochen und in ganz verschiedenen Stilen.



Reste der Süsternkapelle (wikimedia)

Das attraktivste Haus ist wohl das "Elisabeth-Haus" (Nr. 33), in dem die seinerzeitige Herforder Äbtissin Elisabeth von der Pfalz vor ihrer Ernennung gewohnt haben soll. Dieser repräsentative Bau mit dem großzügigen Garten ist zwar durchaus ein Schmuckstück, aber

Elisabeth hat nicht darin gewohnt. Sie hat hier auf diesem Grundstück gewohnt, aber das Haus, wie wir es heute sehen, wurde erst mehr als 100 Jahre nach ihrem Tode gebaut, 1798 von Landrat Georg Ernst Friedrich Wilhelm von Quernheim.¹³ Es steht auf dem Grundstück eines ehemals Freien Hofes der Fürstabtei, das auch noch – unter stattlichen alten Bäumen – einen Eiskeller enthält: Er hielt die Lebensmittel frisch, ehe der Kühlschrank erfunden war.



Holland 33 (Geschichtsverein)

Der alte Abteibesitz ist auch bei dem Haus Nr. 39 noch unmittelbar nachvollziehbar: es wurde 1559/60 gebaut und 1748 von der Koadjutorin Prinzessin Henriette von Anhalt der reformierten Gemeinde als Schulhaus geschenkt. Es handelt sich hier wohl um das älteste Schulhaus der Stadt – heute ist hier die Gaststätte "Alte Schule". Zwischen "Elisabethhaus" und "Alter Schule" liegt Nr. 37 als weitere Be-

sonderheit, nämlich gleichsam als Transplantat. Das Haus, das heute hier steht, stand zunächst am Anfang der Brüderstraße von der Johannisstraße aus, musste dort im Zuge von Verbreiterungs- und abgerissen werden und wurde in liebevoller Kleinarbeit restauriert im Holland wieder aufgebaut.



Alte Schule (Geschichtsverein)

Auf der anderen Seite der alten Schule befand sich das Fraterhaus (Nr. 41). das hier ab 1426 auf dem Gebiet des Varenkampinghofes errichtet worden war.¹⁴ Die letzte Äbtissin verkaufte das Fraterhaus im Zuge der Säkularisation an die Stadt; es wurde abgerissen und an seine Stelle trat ein Zucht- und Arbeitshaus, der Vorläufer der JVA an der Eimterstraße. Wegen dieses Zuchthauses heißt der anschließende Verbindungsweg zwischen Holland und Wilhelmsplatz auf den älteren städtischen Karten auch "Zuchthauskamp" - wir kennen ihn heute als Schulwall, und inzwischen ist das ja auch gerechtfertigt

durch Wilhelm Oberhaus-Schule (ehemals Bürgerschule)¹⁵ und Pestalozzischule (ehemals Hilfsschule, dann Albert Schweitzer-Schule).

Die "Fratern" (lat. fratres), die "Brüder vom gemeinsamen Leben", und die "Süstern" (Schwestern) waren hier im Handwerkerviertel gleichsam unter ihresgleichen angesiedelt: Die Fratres machten nicht nur Schreibearbeiten und Buchdruck, sondern verdienten auch mit Oblatenbacken und Bierbrauen Geld – und sie wurden durchaus als Konkurrenz wahrgenommen.¹⁶ Sie hatten ihre Niederlassung schon in den 1440er Jahren um mehrere benachbarte Gebäude erweitert, später auch zeitweise um eine Mühle an der Kleinen Werre.¹⁷ Und die Süstern fertigten und verkauften Kleidung und Futterstoffe und taten dies so erfolgreich, dass sie mehrere Häuser erwerben konnten – ihre Zahl wurde daher 1491 auf 50 Schwestern begrenzt (die Bevölkerungszahl der Stadt lag unter 5.000). Das Süsternhaus – an der Ecke Holland/Petersilienstraße – ist bis auf die Giebelwand der Kapelle heute ebenfalls verschwunden.

Auf der anderen Seite des Elisabeth-Hauses sehen wir (Nr. 31) die ehemalige Dachdeckerei Beckmann in einem Gebäude mit neuer Fassade und neuem Dach aus dem

18. Jahrhundert. Das Haus ist auch insofern interessant, als hier insgesamt drei Herforder Orgelbaufirmen ansässig waren: zunächst – um 1700 und über zwei Generationen hinweg – die Firma Klausing, später dann Johann Heinrich Brinkmann, der nach Köln wechselte, nachdem er 1841 seinen Herforder Besitz – angeblich auch das Haus am Holland – verkauft hatte.¹⁸ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte dann die Orgelbaufirma der Brüder Friedrich und Wilhelm Meyer, ab 1861 ist Friedrich Meyer als Eigentümer im Grundbuch vermerkt.



Holland um 1955, in der Mitte das Haus Nr. 31 (Slg. Polster)

Die Firma Meyer war sehr erfolgreich, von ihr sind 110 Aufträge nachgewiesen, ehe sie 1897 nach Friedrich Meyers Tod erlosch.¹⁹ In Herford arbeiteten die Meyers an mindestens fünf Kirchen und Kapellen, 1858/60 in der Synagoge, 1863 in St. Jakobi, 1869 und 1891 in St. Johannes Baptist sowie 1888 in der neuen Justizvollzugsanstalt an der Eimterstraße. 1869 errichteten sie auch die Orgel auf der neu erbauten Westempore der Herforder Münsterkirche, die sie 1891 auf drei Manuale und 52 Register erweiterten.²⁰

Das Haus Holland Nr. 29 fällt durch seine Verschieferung auf, die wohl im 17. Jahrhundert nach dem großen Herforder Stadtbrand angebracht wurde. Es weist eine besonders interessante Eigentümer- und Bewohner-Geschichte auf, die unten separat thematisiert werden soll. Von den übrigen Häusern dieser Front ist besonders auf das Fachwerkhaus Nr. 21 hinzuweisen, das aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammt.

Die dem Holland zugeordneten Häuser tragen im Brandkataster von 1706 nur teilweise (25-49) die Ortsbezeichnung "Auf dem Hollande"; die übrigen werden erklärt durch "Beim Fraterhause auf der Neustadt" (1-22), "Auf dem kleinen Wehrde Fluße" (12-19) und "Bei

Süster Kirche" (20-24). Daraus ergibt sich auch, dass der Holland früher südwärts bis zur Kleinen Werre reichte; später wurde ein Teil der Häuser zur Petersilienstraße erklärt.



Die Fa. Mensching im Holland, 1930er Jahre (Geschichtsverein)

Dass der Holland teilweise recht großzügig angelegt war, sieht man auch daran, dass einige der nördlichen Grundstücke bis zum Endebutt durchgehen. Zu sehen ist das sehr gut bei den ehemaligen Firmen Mensching (Holland Nr. 27) und Beckmann (Nr. 31), aber auch am Elisabeth-Haus (Nr. 33) und am Parkplatz neben der Firma Mönkemöller – früher war hier die Kohlenhandlung Winkelmann: Bürohaus im Holland, Lieferverkehr

über den Endebutt. Auch das "Schieferhaus" (Nr. 29), auf das später noch besonders eingegangen werden soll, gehört in diese Gruppe: erst vor wenigen Jahren wurde der hintere Teil des Grundstücks abgegrenzt und als Endebutt 18 neu bebaut.

Durch diese Gesamtanlage wird sehr gut sichtbar, dass der Holland die repräsentativere Straße war, während der Endebutt gleichsam die Rückseite, direkt an der Stadtmauer, war.

Und wer wohnte im Holland? Nach den Grundbuch-Eintragungen aus dem 18. Jahrhundert einige Soldaten, vor allem aber Handwerker – und ihre Anzahl nahm im 19. Jahrhundert deutlich zu. Hinzu kam dann durch den Neubau des Zucht- und Arbeitshauses an der Stelle des Fraterhauses, eine ganze Reihe von Justizberufen: Zuchthaus-Direktor, Staatsanwalt, Rechtsanwalt, Assessor, Wachtmeister, Gefangenenaufseher, Schreiber und Gerichtsbote. Daneben wohnen hier aber auch Lehrer, Prediger und Cantor, mehrere Kaufleute und Oekonomen; unübersehbar auch die große Zahl von Hand- und Cigarrenarbeitern, dazu einige Knechte und viele Witwen. Insgesamt drückt sich in den Bewohnern des Hollands eine große Bandbreite aus.

Zum Ende des 19. Jahrhunderts hin sieht das einigermäßen anders aus: die Justizberufe sind fast verschwunden – nachdem es nun die neue Justizvollzugsanstalt an der Eimterstraße gab. Auch die Zahl der “einfachen” Arbeiter hat stark abgenommen; dafür wohnen jetzt hier sehr viele Handwerker, vor allem Schuhmacher und Schlachter, daneben Maurer, Schlosser, Schneider, Tischler und Weber. Zugenommen hat auch die Zahl der Kaufleute, außerdem wohnen hier jetzt vier Fabrikanten – u.a. für Cartonagen und Nähmaschinen.



Holland Nr. 29 in den 1960er Jahren (Geschichtsverein)

Abschließend soll hier noch auf das Haus **Holland Nr. 29**, das “Schieferhaus” eingegangen werden. Es ist nicht nur ein durchaus repräsentatives altes Haus, sondern auch ein gutes Beispiel dafür, wie interessante und vielfältige Geschichten sich in einigen alten Herforder Häusern verbergen mögen. Auch

hier handelt es sich im Übrigen um ein “durchgehendes” Grundstück, d.h. es geht vom Holland bis zum Endebutt durch, erst in den 1990er Jahren wurde das Grundstück geteilt und im nördlichen Teil wurde das Haus Endebutt 18 neu gebaut. Die Ausschachtungsarbeiten für die Tiefgarage erschütterten seinerzeit die ganze Gegend, weil dafür Reste der alten Stadtbefestigung geräumt werden mussten.

Aus dem Brandplan von 1706 ergibt sich, dass zu dieser Zeit Johann Henrich Trebbe der Eigentümer war. Aus seinem Besitz ging das Anwesen 1748 an den Bäcker und Brauer Cord Hermann Ebmeyer und 1777 an den Bäcker und Brauer Johann Jobst Humfeld über. Interessant ist hier die berufliche Verbindung zwischen Bäcker und Brauer – wobei die eigentlich gar nicht so fern liegt, denn beide Berufe haben ja mit der Verwertung von Getreide zu tun, und da können sich mitunter durchaus interessante Alternativen ergeben. Mit der Zeit scheint dann aber das Bäcker-Handwerk hier die Oberhand gewonnen zu haben: 1798 ist der Bäcker Diedrich Humfeld Eigentümer, dann August Wilhelm Humfeld, der mit Wilhelmine Trebbe verheiratet war – die Stadt war halt klein. Der Oekonom Friedrich August Wilhelm Humfeld, Ratsherr und

Presbyter, gründete hier gemeinsam mit Pastor Hermann Ameler eine Webschule, die zur Keimzelle des 1851 gegründeten Herforder Vereins für Leinen aus reinem Handgespinnst wurde. Dieser Verein lehnte die Maschinenspinnerei ab; er wollte den Herforder Handwerkern das Rohmaterial für ihre Heimarbeit liefern und die Qualität der fertigen Ware beglaubigen. Das entsprach durchaus der Linie der Stadt, denn Bürgermeister Strosser war zeitweise Vorsitzender des "Verwaltungsrathes" (1864).

1868 trat Eduard Arnold Weddigen als erster Direktor in den Leinen-Verein ein – er hatte 1864 Humfelds einzige Tochter Thusnelde geheiratet. 1868 zog die Familie Weddigen in das Frühherren-Haus und an die Stelle des "Herforder Vereins" trat nach dem Tode Humfelds 1879 der "Herforder Leinenverein Weddigen und Menckhoff" der – nun doch – im Holland Nr. 29 maschinelle Webstühle aufstellte und den Betrieb 1895/96 um ein neues Fabrikgebäude an der Johannisstraße erweiterte. Das Gebäude im Holland ging dann 1902 an den Tischlermeister Poggenpohl.²¹

Friedemir Poggenpohl war 1897 von Bielefeld nach Herford übersiedelt und hatte hier seinen Betrieb binnen weniger Jahre auswei-



Poggenpohl im Holland 29 (Kommunalarchiv)

ten können, sodass es schon bald fünf Teilbereiche in Mieträumen gab. Die neu entstehende Fabrik mit "Fabrik-Kontor" war schon bald im Holland Nr. 29 angesiedelt, während die Familie Poggenpohl zunächst noch in der Schützenstraße wohnte (alte Nummer 47, wenige Jahre später entstand hier der Kleinbahnhof am Bergertor). Ab 1902 wohnte die Familie mit drei Töchtern und Schwiegermutter Dorothea Niebur dann im Holland Nr. 29 – im Vorderhaus, während im nördlichen Anbau, der bis zum Endebutt hin reichte, die Möbel gefertigt wurden. Hier, wie schon

bei den vorherigen Nutzungen des Hauses und Grundstücks, zeigte sich der Vorteil des großzügigen Zuschnitts des Anwesens. Für die Firma Poggenpohl genügte es immerhin fast 20 Jahre, bis zum recht umfangreichen Neubau der Fabrik 1920/21 an der Bündler Straße.



Friedemir Poggenpohl (Kommunalarchiv)

Die Familie Poggenpohl war schon 1917 an den Lübbertorwall gezogen,²² im Holland Nr. 29 wohnte aber noch der Architekt Wilhelm Krüger, seit 1918 Schwiegersohn Poggenpohls, zeitweise auch Prokurist und Direktor in der Firma Poggenpohl; er zog dann bald in die Augustastraße.

Das Haus Nr. 29 wurde Anfang der 1920er Jahre von der Fa. Wittelmeier & Harting übernommen – der Kaufmann Karl Wittelmeier und der Kunstglaser Otto Harting führten hier eine Kunstglaserei und Schleiferei. Noch Ende der 1960er Jahre ist die Firma als Eigentümer verzeichnet, noch zu dieser Zeit zählte ein Glasschleifer zu den Bewohnern.

Um 1970 erwarb die benachbarte Fa. Mensching (Heizung und Sanitär) das Haus und nutzte vor allem das Hinterhaus, die ehemalige Fabrik, als Lager und Werkstatt. Das Vorderhaus war schon länger immer mehr Wohnhaus für unterschiedliche Mietparteien geworden, zeitweise (1970) nennt das Adressbuch hier neun Bewohner (zu denen noch Familien-Angehörige hinzuzurechnen sein mögen). Schließlich zog hier noch ein Weindepot ein, später eine Rechtsanwalts-Kanzlei; heute ist es wieder ganz Privathaus.

Es ist spannend zu sehen, wie viele Firmen und Menschen so ein älteres Herforder Haus beherbergt hat, wieviel Stadtgeschichte es widerspiegelt. Wie viele Herforder Häuser wohl ähnliche Geschichten erzählen könnten?

Anmerkungen:

1 Rainer Pape, Ortsgeschichtliches in den Straßennamen von Stadt und Feldmark Herford. Der

Remensnider Heft 3/4 1991 (19. Jg., Nr. 73/74), S. 93.

2 Die Kleine Werre zweigte am Bergertor von der Bowerre ab, floss entlang der Bergertormauer, querte Lübber- und Petersilienstraße und mündete kurz vor dem heutigen Wilhelmsplatz am Pulverturm wieder in die Bowerre.

3 Der "Bärenstall" war eine Befestigungsanlage am heutigen Wilhelmsplatz, ungefähr gegenüber der Augustastraße.

4 Rainer Pape, Sancta Herfordia. Herford 1979, S. 32.

5 Ulrich Andermann, Entwicklung, Ansprüche und Wirklichkeit des Herforder Kanonissenstiftes. In Ulrich Andermann & Fred Kaspar, Leben im Reichsstift Herford. Münster 2019, S. 73.

6 Rainer Pape 1979, S. 102 wie Anm. 4

7 Jutta Brandtmann, Klöster, Bürger und Gewerbe: De Neustadt. In Theodor Helmert-Corvey & Thomas Schuler (Hg.), 1200 Jahre Herford. Herford 1989, S. 65.

8 KAH B 1023 Acta betr. Verkauf eines Theils der Stadtmauer an den Cigarrenmacher Reinhold Hausmann.

9 Die Bau-Daten sind hier und im Folgenden aus der Wikipedia-Liste der Herforder Baudenkmäler entnommen.

10 KAH Stadtarchiv A 8.101 Verkauf des auf der Neustadt belegenen Hauses, genannt der Schuster-Turm 1816.

11 Julius Normann, Herforder Chronik, S. 145

12 KAH: Grundeigentümer Herfords, Bd. I, Haus Nr. 1-434, aus den Grundbüchern des Amtsge-

richts Herford 1727-1900, ausgezogen von Stud. R. G. Schierholz, eingetragen von Stadinspector H. Holtmann (vor 1939).

13 Fred Kaspar, Die Freiheit Herford. Topographie, Bau- und Besitzgeschichte. In Ulrich Andermann & Fred Kaspar, Leben im Reichsstift Herford. Münster 2019, S. 416.

14 Wolfgang Leesch, Das Fraterhaus zu Herford, Teil I. Münster 1974, S.12.

15 die Bürgerschule war ursprünglich – vor dem Bau des Wittekind-Denkmal – zum Wilhelmsplatz hin ausgerichtet und hatte die Adresse Wilhelmsplatz 3 (heute Schulwall 5).

16 Jutta Brandtmann S. 67 f, wie Anm. 7.

17 Wolfgang Leesch, Das Fraterhaus zu Herford, Teil I. Münster 1974, S. 12 f.

18 StA Osnabrück, Dep. 12b J41.

19 Martin Blindow, Die Herforder Orgelbauwerkstatt Friedrich Meyer. Acta Organologica 31, 2009, 277-328.

20 Fabian Brackhane, Orgeln und Orgelbauer in Herford. Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2009. Bielefeld 2008, S. 177-202.

21 Gerd Flachmann & Margarete Weber, Unternehmer mit sozialem Engagement: Die Herforder Familie Weddigen. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2009. Bielefeld 2008, 167 ff.

22 Rainer B. Brackhane, Friedemir Poggenpohl – ein Unternehmer und sein Werk. Ein Rückblick zum 150. Geburtstag. In: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford. Bielefeld 2008, 127 ff.



Holland um 1950 (Geschichtsverein)

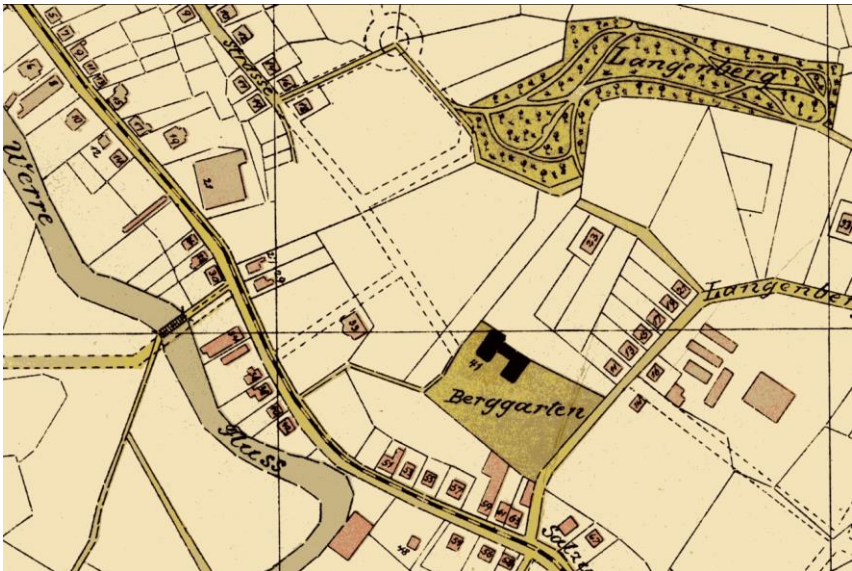
Der Langenberg – Geschichte und Geschichten

Von Gerd Sievers

Der Herforder Langenberg ist ein Bergücken im Südosten Herfords. Er erstreckt sich parallel zur Langenbergstraße vom niedrigsten Punkt an der Salzufler Straße in einer bananenförmigen Krümmung hinauf zur Stadtholzstraße. Grob eingrenzen lässt er sich - im Uhrzeigersinn - durch Salzufler Straße, Parkstraße, Lüderitzstraße, Lutherstraße, Stadtholzstraße und Langenbergstraße bzw. Kastanienallee. Seinen höchsten Punkt erreicht der Langenberg unweit von der Stelle, wo die Lange Trift in die Langenbergstraße einmündet. Der

Begriff Langenberg taucht bereits im 15. Jahrhundert als Flurbezeichnung auf.

Zunächst einige Bemerkungen, die das persönliche Interesse des Verfassers am Thema erklären. Zweimal habe ich unweit vom Langenberg gewohnt: als Kind in der Salzufler Straße nur wenige Schritte von der Parkstraße entfernt, in den ersten Ehejahren im Bramschenkamp. Meine erste Begegnung mit dem Berg war 1946/47 die Entdeckung der „Berglust“, wie mein Freund Ralf sie nannte, was am unteren Langenberg als Brockmanns Berggarten noch übrig geblieben war.



Der Langenberg 1912 (Kommunalarchiv)

Ein weiteres Erlebnis war Schlittensfahrten auf dem oberen Teil der Veilchenstraße, die zum Langenberg hinführt und ursprünglich sogar Langenbergstraße hieß. Dort hatten sich in den ersten Nachkriegsjahren Angehörige der britischen Besatzungsmacht einquartiert. Hier sah ich zum ersten Mal einen Rolls-Royce. Freundliche Engländer riefen uns Kinder in „ihre“ Villa und boten uns in der damaligen Hungerzeit Schokoladenstücke an! Noch heute kann ich mich ärgern, nur ein Stück von dem großen goldfarbenen Teller genommen zu haben, während andere Kinder mit einem Griff die ganze Hand voll hatten. Im Erwachsenenalter sorgten nach meiner Rückkehr nach Herford so manche Osterfeuer für Unterhaltung auf dem Langenberg - in der Regel bei Bier und Bratwurst.

Besonders gern denke ich an die Zeit zurück, als ich nach dem Schuldienst vor oder nach dem Mittagessen unsere Tochter auf dem Langenberg ausfahren konnte. Meist schlief sie bereits nach Überqueren der Kastanienallee ein. Dann stellte ich den Kinderwagen an einer Parkbank ab, um in Ruhe die FAZ lesen zu können. Besonders meiner Frau ist in Erinnerung, dass unsere Tochter, gerade ein Jahr alt, uns auf der Langenbergwiese davonlaufen wollte. Zwei

Jahrzehnte später führte mehrfach in der Woche der Weg vom Parkplatz an der Stadtholzstraße quer über den Langenberg zum Ernst-Louisen-Heim. An ihrem 90. Geburtstag hatte meine Mutter den Wunsch geäußert, dort ihre letzte Lebenszeit zu verbringen. Nach anderthalb Jahren verstarb sie dort in der Langenbergstraße 40. Beim anderen Altersheim Maria Rast holte ich viele Jahre später häufig Wiltrud Marx ab, viele Jahre lang meine älteste Kollegin, zu den monatlichen Treffen der Pensionäre der Friedrich-List-Schule (heute Friedrich-List-Berufskolleg).

Leider viel zu selten besuchten wir bisher Konzerte in der Kapelle der Hochschule für Kirchenmusik in der Parkstraße. Seit nahezu zwei Jahrzehnten nehme ich zusammen mit meiner Frau an den Klassentreffen der Abiturientia 1957 des Friedrichs-Gymnasiums teil. Diese fanden fast ausnahmslos im Haus Ahlers Langenbergstraße 5 statt. Seit Jahrzehnten zieht es uns immer wieder zu Spaziergängen auf den Langenberg.

Bedeutung im Bewusstsein der Herforder Bevölkerung erlangte der Langenberg bereits vor 1900 insbesondere durch dreierlei Maßnahmen: die Erschließung einer Tongrube und Errichtung einer Ziegelei, die Eröffnung eines Ausflugs-

lokals, das den Namen Berglust erhielt und die Bemühungen des Herforder Verschönerungsvereins, auch außerhalb der Wallanlagen „Freiräume“ als grüne Erholungsanlagen zu schaffen.



Transport aus der Tongrube (Kommunalarchiv)

Die Langenberger Tonwerke entstanden auf der östlichen Seite der heutigen Langenbergstraße zunächst als Genossenschaftsziegelei, an der in erster Linie Herforder Baufirmen, z.B. Althoff & Lakemeier, Gottlieb Meyer und andere beteiligt waren. Später wurde Erich Bobe Besitzer des Unternehmens, das vor allem Ziegel für Schornsteine und Kamine herstellte. Nach der Stilllegung um 1960 herum wurde die im unteren Bereich der Langenbergstraße gele-

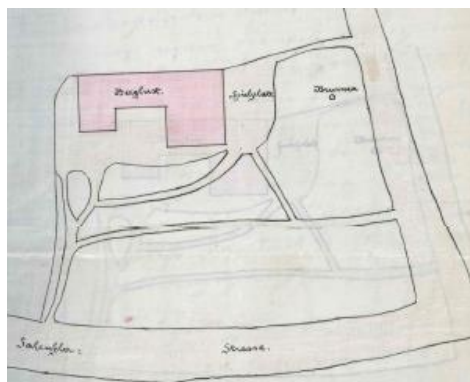
gene Tongrube verfüllt, die Ziegeleigebäude im oberen Bereich riss man ab. Als Zufahrt zur neugestalteten Langenbergstraße errichtete die Stadt Herford den Eschenweg, im gesamten Bereich die Wohnbau Herford (heute WWS Herford) Wohnhäuser - vor allem Mehrfamilienhäuser.



Die verfüllte Tongrube vor der Bebauung, im Hintergrund die Villa Ahlers und Maria Rast (Kommunalarchiv)

Selbst älteren Jahrgängen ist kaum bekannt, dass im unteren Teil des Langenbergs - zwischen dem heutigen Gelände der Hochschule für Kirchenmusik, der unteren Langenbergstraße und dem Grundstück des Altersheims Maria Rast im Jahre 1888 der Herforder Wirt Friedrich C. Kropp die „Berglust“ errichtete, die ein viel besuchtes Ausflugslokal wurde. Zu dem großen Flügelbau gehörten neben einem Wohntrakt und kleineren Restaurations- bzw. Gesellschaftsräumen vor allem ein kleinerer und ein größerer Saal mit einer Bühne. Im zugehörigen Park gab es einen Spielplatz und einen Springbrunnen. Die Berglust schal-

tete Anzeigen, insbesondere in der Regionalpresse. Hingewiesen wurde darin auf die ausgezeichneten Speisen bei zuvorkommender Bedienung, auf Unterhaltungskonzerte und Tanzveranstaltungen, die zahlreiche Besucher anlockten. Auf der Berglust wurden Hochzeiten gefeiert, bekannte Vereine wie Freundschaft oder Schützenverein Radewig trafen sich zum Karneval. Geworben wurde auch mit der Aussicht weit ins Ravensberger Land hinein und auf die Silhouette der Herforder Innenstadt mit dem damals schiefen Turm der Johannis-kirche.



Plan der Berglust 1898 (Kommunalarchiv)

Im Jahre 1899 ging die „Berglust“ an Friedrich Brockmann über, der das Etablissement und zugehörigen Park in „Brockmanns Berggarten“ umbaute und u. a. auf Telefon, elektrische Lichtanlagen, den Parkettfußboden im Inneren und einen Tennisplatz aufmerksam machte.

Mit dem Tod Friedrich Brockmanns und dem Ersten Weltkrieg endete die Blütezeit des Ausflugslokals. Verschiedene Wirte bemühten sich um Schankkonzessionen, hatten aber wenig Erfolg. Auch die Witwe August Brockmanns und die Schwestern Martha und Else Brockmann konnten den Niedergang nicht aufhalten. Das Gebäude verfiel. 1937 musste die Bewirtschaftung des Berggartens endgültig aufgegeben werden. Übrigens: Die Anschrift des Anwesens hatte sich zuvor mehrfach verändert. Berglust und Brockmanns Berggarten lagen anfänglich an der Salzflußer Straße 104. Spätere Adressen lauteten Salzflußer Straße 32 und Salzflußer Straße 41. Diese Anschrift ist noch im Adressbuch von 1949 zu finden.



Saal von Brockmanns Berggarten 1913 (Kommunalarchiv)

Bauruine und Grundstück gingen nach dem Konkurs der Witwe Brockmann zunächst in den Besitz der Stadt Herford über, von welcher der Herforder Industrielle Adolf Ah-

lers das Gelände 1943 erwarb. Nach dem Krieg ließ er alles abreißen und auf dem Grundstück zwei neue Gebäude errichten. Das direkt an der Langenbergstraße gelegene Haus (Nr. 7) sollte ab 1949 nur ein Jahr lang der Familie Ahlers als Unterkunft dienen, um anschließend dem Hausmeister zur Verfügung zu stehen. Ein Jahr später wurde dann das etwas zurückliegende Hauptgebäude fertig, die heute noch bestehende reetgedeckte Villa Langenbergstraße 5.



Zeichnung der Villa Ahlers (Kommunalarchiv)

Der Entwurf stammte von dem international renommierten holländischen Professor August Breuhaus de Groot.



Die Architekten von Ahlers Villa vor der Ruine des Berggartens

Die Bauausführung lag in den Händen der Herforder Architektengemeinschaft Fröhlich und Griesel.

Es war vornehmlich der Initiative des 1870 gegründeten Verschönerungsvereins zu verdanken, dass weite Teile des Langenbergs zu einem „Freiraum“ für die gesamte Bevölkerung wurden. Der Verein hatte sich zuvor bereits um die Entwicklung der Wallpromenaden – speziell des Wilhelmsplatzes – und des Schützenhofparks zwischen Stiftbergstraße und Steinweg verdient gemacht. Die Menschen sollten sich nicht allzu weit entfernt bei Spaziergängen im Grünen erholen können.



Die vom Verschönerungsverein ab 1890 erworbenen Grundstücke (Hahn, Historisches Jahrbuch 2014)

Der Verschönerungsverein kaufte Grundstücke von Wilhelm Menckhoff und der Familie Jacobsen an und forstete die Hänge des Langenbergs durch Bepflanzung mit Rottannen (Fichten) und Ahornbäumen auf. Die Bergkuppe sollte

freibleiben. Auf dem höchsten Punkt wurde 1899 ein „Aussichtstürmchen“ - so die Bezeichnung auf einer „Karte des Herford-Salzufler Waldes“ - errichtet. Das vermutlich ca. 15 Meter hohe Holzgerüst, von dem leider weder Foto noch Zeichnung existieren, wurde nach Vandalismus 1915 wieder entfernt. In den 1890er Jahren war der Langenberg bereits mit „Sitzmobiliar“ ausgestattet worden. Die zunächst vom Verschönerungsverein angekauften Flächen gingen mit der Zeit ins Eigentum der Stadt über. Die Anlage eines Parks mit Blumen wurde bis zum heutigen Tag nicht angestrebt, Ziel war eine „kostengünstige, extensive Gestaltung“.



Osterfeuer 1940 (Kommunalarchiv, G. Heese)

Besucherandrang hat es auf dem Langenberg immer nur dann gegeben, wenn dort viele Jahrzehnte lang am Ostersonntag das Osterfeuer loderte. Es soll das bedeutendste in ganz Deutschland gewesen sein. Der Sport-Club Stiftberg, im Jahre 1895 als reiner Gesell-

schaftsverein gegründet, war der jährliche Veranstalter. Schon Wochen vorher waren Baumstämme und Holzzweige aufgeschichtet worden. Mehrere Tage zuvor mussten nächtliche Wachen aufgestellt werden, um zu verhindern, dass böse Buben den Riesenholzhafen anzündeten. Das alles war mit einer bestimmten Zeremonie verbunden. Bei einer gespielten Gerichtsverhandlung wurden fiktive böse Buben wegen irgendwelcher Missetaten angeklagt und zum Tode verurteilt. Als Puppen kamen sie auf den Holzstoß, der somit auch die Funktion eines Scheiterhaufens erhielt. Jedes Jahr durfte ein anderer Brandmeister mit der Flamme einer Pechfackel den Holzstoß entzünden.



Osterfeuer 1940 (Kommunalarchiv, G. Heese)

Als Brandmeister agierten zumeist stadtbekannteste Persönlichkeiten: 1951 beispielsweise Gustav Ernstmeier, 1952 Adolf Ahlers, 1961 F.W. Brinkmann, 1965 Dr. Kurt Schober. Etwa seit der Jahrtausendwende ist das ganze Spektakel vorbei. Umweltauflagen sorgten dafür, dass das Osterfeuer auf dem Langenberg wegen allzu naher Wohngebiete sein Ende fand. Die letzte Brandmeisterin soll eine Frau - zugleich Vorstandsmitglied des Sport-Clubs - gewesen sein. Erst 1974 hatte der Verein weibliche Mitglieder überhaupt aufnehmen dürfen.

Vier Institutionen sollen hier vorgestellt werden, die heutzutage auf dem Langenberg angesiedelt sind und zahlreiche Arbeitsplätze bieten: zwei Altenheime, eine Einrichtung für Jugendliche und eine Hochschule.

Das Katholische Altenheim wurde 1946 gegründet. Ermöglicht hatte dies das Ehepaar Löwe, als es vor 75 Jahren in sein Haus Langenbergstraße 9 zwanzig ältere Flüchtlinge aufnahm, die zum großen Teil aus der Grafschaft Glatz nach Herford gekommen waren. Viele Flüchtlinge aus der Grafschaft fanden vorübergehend – oft kurzfristig – auch bei Löwes Nachbarn Adolf Ahlers Aufnahme. Allerdings nicht auf dem Langenberg, sondern in

Betriebssälen in Elverdissen. Darunter waren viele Kinder, z. B. der damals sieben Jahre alte Klaus Zwikirsch.



Abriss der „Villa Löwe“ zum Neubau von Maria Rast 1993 (Herforder Kreisblatt)

Von Anfang an wurden im Haus Löwe die Alten von Ordensschwestern betreut. Im Oktober 1949 schenkte das Ehepaar sein Grundstück der Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist. Albert Löwe (1867-1957) erscheint bereits 1920 als Eigentümer des Grundstücks Langenbergstraße 9 mit seiner Ehefrau Katharina (1886-1956). In den Adressbüchern wird er zumeist als Kaufmann, aber auch einmal speziell als Wäschefabrikant bzw. als Gastwirt bezeichnet. 1955 ist das Paar selbst Bewohner des Altenheims. Am 18. März 1956 konnte die Kirchengemeinde St. Johannes Baptist unter der bisherigen An-

schrift einen Neubau einweihen, der den Namen „Maria Rast“ erhielt. In den 1990er Jahren kam es zu einer Erweiterung und Modernisierung. 2004 gaben die Thuner Franziskanerinnen die Leitungsaufgaben ab, eine weltliche Heimleitung übernahm. 1996 hatte die Kirchengemeinde bereits beschlossen, die Betriebsträgerschaft auf den VKA e.V. (Verein katholischer Altenhilfeeinrichtungen mit Sitz in Hamm) zu übertragen.



Abriss der „Villa Löwe“ zum Neubau von Maria Rast 1993 (Neue Westfälische)

Maria Rast eng benachbart ist das ebenfalls katholische Bernhard Heising Haus, Langenbergstraße 23. Diese sozialpädagogische Einrichtung hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder, Jugendliche und Familien zu unterstützen und zu fördern. Träger ist die Stiftung Haus Bethlehem, die 1852 vom Herforder Dechanten Bernhard Heising gegründet worden war. Zum Bernhard

Heising Haus gehört auch eine Kindertagesstätte U 3, Langenbergstraße 23a.

Evangelisch geprägt ist das Ernst-Louisen-Heim. Dieses wurde 1974 unter der Adresse Langenbergstraße 40 eröffnet. Eine Stiftung von Ernst und Louise Schwabedissen ermöglichte die Finanzierung. Ernst Schwabedissen war zeitweise Mitinhaber der auf Holzmaschinen spezialisierten Maschinenfabrik F. Meyer & Schwabedissen. Träger des Ernst-Louisen-Heims ist heute die Diakonie-Stiftung Herford. Das Gebäude ist so gelegen, dass alle Zimmer zur Sonnenseite zeigen und einen weiten Blick Richtung Ludwig-Jahn-Stadion, H2O und bei guter Sicht bis zum Teutoburger Wald ermöglichen. Das Heim verfügt derzeit über 69 Einzelzimmer, 37 Doppelzimmer und 8 Ehepaar-Appartements. im Jahre 1997 wohnten hier 119 Frauen und 16 Männer, deren prozentualer Anteil mit 11,9% genauso hoch wie im gleichen Jahr bei Maria Rast war. Hier lebten zu dieser Zeit 82 Frauen und 11 Männer.

Mit der evangelischen Kirche verbunden ist auch die Hochschule für Kirchenmusik. Parkstraße 6. Ihr Träger ist die Evangelische Kirche von Westfalen. Gegründet wurde sie 1948 durch Hermann Kunst, Pastor auf Stiftberg und Superin-

tendent des Kirchenkreises Herford. Aufgebaut wurde die damalige *Landeskirchenmusikschule* durch Prof. Ehmann. Oft wird noch dieser Name gebraucht, obgleich die Bildungseinrichtung seit 1991 offiziell *Hochschule für Kirchenmusik Herford*, seit 2016 *Hochschule für Kirchenmusik Herford-Witten* heißt. Herford ist der Verwaltungssitz, in Herford werden derzeit 30 Studenten und Studentinnen in *Kirchenmusik Klassik* ausgebildet, in Witten – einzigartig in Deutschland – eine gleiche Anzahl in *Kirchenmusik Popular*. Insgesamt verfügt die Hochschule derzeit über insgesamt 59 Dozenten und Dozentinnen, von denen viele im Nebenberuf unterrichten. Auch unter den Studenten beiderlei Geschlechts sind viele bereits als Kirchenmusiker an einer Kirche in Herford und Umgebung tätig. Bachelor- und Masterabschlüsse sind möglich. Wegen des Todes des letzten Rektors Helmut Fleinghaus (seit 2007) wird die Hochschule derzeit kommissarisch geleitet.



Villa Menckhoff, Hochschule 2006 (Kiel-Steinkamp, NW)

Gebäudemäßig umfasst die Herforder Hochschule in der Parkstraße 6-8 die frühere Menckhoffsche Villa, eine moderne Kapelle mit Orgel und ein Studentenheim. In letzterem wohnen heute nur noch sechs Studenten, im Herforder Wohnungsmarkt sind die Studenten willkommene Mieter. Das Studentenheim dient heute vor allem Verwaltungszwecken, zudem ist hier die Bibliothek untergebracht.

Früher gab es auf dem Langenberg bzw. in nächster Umgebung zahlreiche Gaststätten: an der Salzufler Straße, die erwähnte Berglust, in der Nähe des höchsten Punkts Langenbergstraße 61a (Hildegard Tacke), Langenbergstraße 68 (Friedrich Pelz) und bis zum Abriss in diesem Jahr Café Schmidt. Dieses war nur dem Namen nach ein Café, in Wirklichkeit eine normale Gaststätte. Man darf gespannt sein auf die Architektur der dort wohl bald entstehenden Wohnhäuser.

Der Langenberg und seine Umgebung galten seit jeher als attraktives Wohngebiet. Kein Wunder, dass etliche Häuser in die Liste der Baudenkmäler der Stadt Herford aufgenommen wurden. In der Luderitzstraße sind es die Hausnummern 2 („Expressionismus“) und 4 („hohes Wölbdach“), in der

Parkstraße 6-8 und 13 (Holzhaus, „Forsthausstil“), in Langenbergstraße 5 und 7 („Landhausstil“), in der Veilchenstraße 5 („Jugendstil“), 8, 10, 15, 29 („später Neobarock“). Auf die Villen in der Veilchenstraße weist sogar Edgar Selge hin in dem kürzlich erschienenen Bestseller „Hast du uns endlich gefunden“.



Luftbild des Langenbergs 1962 mit den im Bau befindlichen Häusern an der Langenbergstraße und Kastanienallee (Kommunalarchiv)

Wussten Sie, dass ...

Von Gerd Sievers

... die industrielle Entwicklung Herfords mit dessen Anschluss an die Eisenbahnlinie Köln-Berlin im Jahre 1847 begann, indem die letzte Verbindungsstrecke Brackwede – Minden geschlossen wurde? – Der Verkehr auf der neuen Bahnstrecke war anfangs gering, nur zwei Züge fuhren täglich in jeder Richtung.

... die Bahn Herford – Detmold im Jahre 1880, die Linie Herford – Bünde im Jahre 1895 eröffnet wurde? - Mit letzterer schuf man eine direkte Verbindung zum Seehafen Bremen.

... nach dem Ausbau der Fernbahnen der Kreis Herford beschloss, etwas für den Nahverkehr zu tun? - Am 10. August 1900 wurde die erste Teilstrecke der Kleinbahn von Herford nach Enger in Betrieb genommen. Am 20. September erfolgte die Verlängerung nach Wallenbrück, seit der Kommunalreform ein Stadtteil von Spenge.

... am 1. August 1902 die Kleinbahn in östlicher Richtung erstmals von Herford bis zum Kurpark in Salzuflen fahren konnte, am 27. Mai 1903 auf der Reststrecke bis nach Vlotho?

... mit dem Ausbau der Kleinbahn einerseits Arbeitskräfte aus dem ländlichen Raum billig und schnell nach Herford befördert, andererseits auch Güter transportiert werden konnten? - Besondere Bedeutung kam dabei dem Weserhafen Vlotho zu.

... im Jahre 1927 das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg (EMR) die Geschäftsanteile der Kleinbahngesellschaft übernahm, um die Strecke zu elektrifizieren? – Die Elektrifizierung der Strecke nach Wallenbrück wurde im Juni 1930, nach Vlotho im Mai 1932 abgeschlossen.

... die Kleinbahn seitdem von vielen nur noch als „Elektrische“ oder gar nur als „Lektrische“ bezeichnet wurde?- Die Herforder haben so ihre eigenen Ausdrücke. So wird das Gebiet jenseits der Bahnstrecke Köln-Berlin „Hinterer Bahn“ oder „Achter de Bahn“ genannt.

... viele Unternehmungen Nebenschlüsse der Kleinbahn bzw. Elektrischen erhielten? - Noch 1951 profitierten davon die Margarinefabrik Meyer-Lippinghausen, das Sperrholzwerk Günther im Füllenbruch, die Möbelfabriken Poggenpohl und Kopka, das Gaswerk, die Metallwarenfabrik Streuber, die Zigarrenfabrik Böckelmann, die Spedition Möller, der Konsumverein, die Westfä-

liche Zentralgenossenschaft und die Schokoladenfabrik Julius Nolting.

... die Schokoladenfabrik Julius Nolting aus der im Jahre 1897 in der Brüderstraße gegründeten Zuckerfabrik Gebrüder Nolting hervorging? – Diese zog 1922 in ein von Herfords Stararchitekten Wilhelm Köster geplantes Fabrikgebäude, das an der Ecke Hansa-/Werrestraße errichtet worden war. Als die Brüder Julius und Ernst Nolting sich 1926 trennten, übernahm Julius Nolting das Gebäude. In einem Seitenflügel richtete Julius die Schokoladenfabrik „Karina“ ein, das Verwaltungsgebäude mietete das Arbeitsamt.

... nach dem Konkurs des Unternehmens die Marke „Karina“ – zu-

nächst von Sprengel, dann von Stollwerck - übernommen wurde und heute mitunter noch angeboten wird, in jedem Fall im am 27. Oktober erschienenen Buch des Schauspielers Edgar Selge „Hast du uns endlich gefunden“ eine nicht unwichtige Rolle spielt?

... nicht nur Edgar Selge als Kind auf dem Rasen vor den Mauern der Jugendstrafanstalt den Duft der Karina-Schokolade genoss, sondern auch die Sträflinge? – Diese sahen es als Privileg an, in den Zellen einsitzen zu dürfen, wo sie durch ihre vergitterten Fenster nicht nur den Gefängnis-Sportplatz, sondern auf der gegenüberliegenden Seite der Werrestraße das Karina-Werk im Auge (und in der Nase) hatten.



Die JVA Herford in den 1960er Jahren (Kommunalarchiv)

... die Justizvollzugsanstalt Herford inzwischen auf ein 138-jähriges Bestehen zurückblicken kann? - Nachdem das Herforder Zuchthaus am Wilhelmsplatz am 23. Juni 1873 einem Brandanschlag zum Opfer gefallen war, beschloss der preußische Staat, zwischen Eimter- und Werrestraße ein Gefängnis zu errichten. Am 8. September 1883 trafen die ersten 50 „voll arbeitsfähigen“ Gefangenen aus Hamm ein. Am 17. September 1883 wurde die „Königliche Gefangenen-Anstalt zu Herford“ offiziell in Betrieb genommen.

... Hermann Werther von 1883 bis 1907 als erster die neue Anstalt leitete? - Nachfolger waren u.a. Dr. Edgar Selge (1952-1969), Irmgard Wimmer (1969-1989), die erste weibliche Leiterin einer Justizvollzugsanstalt (JVA) in NRW überhaupt, und seit 2005 Friedrich Waldmann.

... Dr. Edgar Selge sich als Klavierspieler einen Namen machte, im Bestseller von Edgar jun. überaus kritisch beurteilt wird? – Das gilt hinsichtlich seiner Rolle als häufig prügelnder Vater einerseits, seiner Ansicht zur jüngeren deutschen Geschichte andererseits.

... die Gefängnisanlage – umgeben von einer 5,60 Meter hohen Ziegelsteinmauer - als Kreuzbau

errichtet und als „panoptisches System“ am 13. Juni 1984 unter Denkmalschutz gestellt wurde? - Nach Erweiterung und Umbau der Anstalt wurde Ende 2006 die Eintragung in die Liste Herforder Baudenkmäler wieder gelöscht.

... im Laufe der Jahre mehrfach prominente Gäste die JVA Herford besuchten - darunter bekannte Sportler?

... gleich zweimal der „Held von Bern“ zu Gast war? - Am 28. Juli 1981 und im Juli 1993 überbrachte Fritz Walter, der legendäre Kapitän der Weltmeister-Elf von 1954, jeweils im Auftrag der Sepp-Herberger-Stiftung, den Kickern der Gefängnis Elf neue Trikots, Fußballschuhe und Bälle. Beim ersten Mal sah der Mann aus Kaiserslautern ein Spiel zwischen Gefangenen und der Polizei, beim zweiten Mal ein Spiel zwischen ausländischen und deutschen Insassen.

... andere Spitzensportler sogar beim Training der „Knackis“ aktiv wurden? – Der vielfache Fußball-Nationalspieler Helmut Haller am 28. April 2008; Dieter Baumann, der 5.000 Meter-Olympiasieger von 1992, unternahm mit einer Gefangenen-Gruppe ein Jahr zuvor sogar einen Lauf um den Wall. Einen Ausreißversuch scheint es dabei nicht gegeben zu haben.

Kinderseite Remensnider

von Angelika Bielefeld



**Reste der Stadtbe-
festigung gefun-
den!**

Bei Bauarbeiten am Lübbertorwall sind Reste der alten Herforder Stadtbefestigung gefunden worden. Archäologen und mein Freund Sven begleiten die Baustelle.



Hallo Sven, habt ihr schon wieder was gefunden?



Sven Hallo Heribert! Ich habe mir schon gedacht, dass ich dich hier treffe. Es gibt wieder etwas zu staunen!

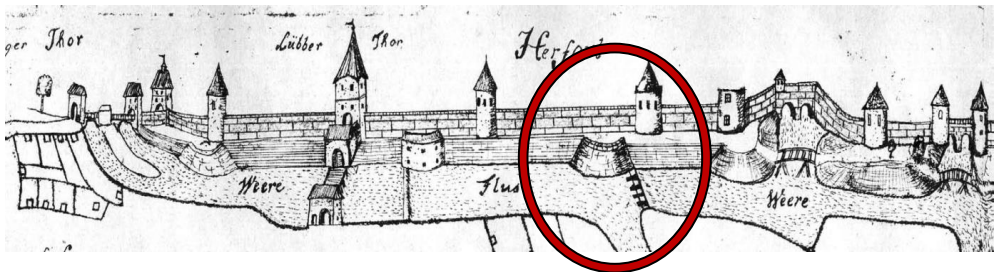
Wir haben Reste der alten Stadtbefestigung gefunden. Es handelt sich um die Mauer einer alten Bastion. Sie ist über einen Meter breit und fast 10 Meter lang. Auf dieser Bastion standen vor etwa 500 Jahren schwere Kanonen, die die Bürger der Stadt vor Feinden schützten. Ganz schön beeindruckend, nicht wahr?



Ja, das ist super! Ich fliege ja oft den Wall entlang. Und ich weiß, das war im Mittelalter ein Teil der Stadtbefestigung. Heute ist es der Fuß- und Radweg rund um die Herforder Innenstadt!

Sven Ja, das ist richtig! Toll was du alles weißt, mein schlauer Falke! Die Stadtbefestigung umgab früher die gesamte Stadt und war 3,5 km lang. Es war damals sehr wichtig sich vor Feinden zu schützen. Die Stadt sollte ja nicht überfallen und ausgeplündert werden.

Schau mal, auf dieser alten Stadtansicht ist die Fundstelle gut zu sehen. Früher war die Bastion halbrund und ging abwärts bis zum Ufer der Werre.



Die Mauer war nur kurze Zeit zu sehen. Sie wurde bald wieder zugeschüttet, da sie so am besten erhalten bleibt.

Und auf dieser modernen Karte zeige ich dir ebenfalls den



Oh Sven, ich finde das wirklich sehr spannend. Später will ich auch ein „Stadtmaulwurf“ - äh, Stadtarchäologe werden. Und in den Untergrund gehen!

Heute sieht die gleiche Stelle so aus:

In der Nähe findest Du auch einen QR-Code, wo Du mehr über den Wilhelmsplatz erfahren kannst.



<https://www.herford.de/filmwilhelmsplatz>